INTERIM

auswärts
2,50 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2 DM



Vorwort

Viel haben wir diese Woche nicht zu sagen. Das wichtigste wäre, daß die Interim nächste Woche nicht erscheint- also erst wieder am 2.8.. Da die Ausgaben am 9.8., 23.8. und 6.9. ebenfalls ausfallen, müßt ihr die Termine für die Zeit vom 2.8.-22.8. bis spätestens Montag, 30.7. abgeben. An diesem Tag ist auch Redaktionsschluß für alle anderen Flugis, Papiere usw..

Im Ordner sind drei Zeitungsartikel, die als Materialien zur Auseinandersetzung um die Frage gedacht waren, ob es richtig ist, die Volkspolizei zu verprügeln. In diesen wird beschrieben, daß sich Vopos weigerten, Anzeigen gegen Neonazis aufzunehmen bzw. gegen diese vorzugehen - also ein Verhalten, das wir auch von Westbullen kennen. Als Diskussionsanregung fanden wir die Artikel aber doch etwas dünn.

Weiternin wurden wir gebeten, das Papier "Sozialrevolte und Antiimperialismus" in den Ordner zu tun, das beim Stalinismusseminar am 7.7.90 im Mehringhof die Diskussionsgrundlage einer Arbeitsgruppe war. Zum Thema Stalinismus findet ihr auch einen längeren Artikel im Heft. Ebenfalls im Ordner ist ein älteres Papier zu Bommi Baumann gelandet.

Wie immer: Artikel, Termine usw. an INTERIM, Gneisenaustr.2a, 1000 Berlin 61

AUFGEPASST!!!

In Sachen Halstücher am 1. Mai 1990 bei den Vorkontrollen....

Mittlerweile gibt es mehrere Leute, die Strafbefehle wegen Mitführens von Halstüchern zugestellt bekommen haben.

Auf jeden Fall innerhalb von zwei Wochen nach Zustellung des Strafbefehls Einspruch dagegen einlegen. Unter Angabe des Aktenzeichens des Strafbefehls, logischerweise des Absenders, genügt es zu schreiben,...lege ich dagegen Einspruch ein.
Er muß nicht begründet werden.
Dann möglichst beim EA im Mehringhof melden.

Nach der Sommerpause laden wir zu einem Treffen in der Sache ein.

INHALT

IMPRESSUM
Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61
Redaktionsanschrift: s. o.
V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz
Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

LEERSTANDSLISTE BERLIN - MITTE

Bis jetzt sind in Mitte 17 Häuser besetzt, weniger als in Friedrichshain oder Prenzelberg. Die Gründe dafür liegen in den besonderen Bedingungen, die dieser Stadtteil aufweist:
Zur Realisierung der "Metropole Berlin/DDR" wurde bereits vor Jahren großflächig Altbausubstanz abgerissen; der Anteil intakter Altbaublöcke an der Bausubstanz von Mitte ist, verglichen mit den angrenzenden Bezirken, gering. Großräumiger Leerstand, wie etwa in der Mainzer Str., wurde im Zentrum der Hauptstadt nach Möglichkeit vermieden; Bauarbeiten gingen hier in der Regel etwas schneller voran.
Ferner scheint der Magistrat gerade in Mitte Hausbesetzungen verhindern zu wollen. Mehrere leerstehende Gebäude wurden nach dem Beginn der Besetzerbewegung von Bautrupps planmäßig demoliert und unbewohnbar gemacht, der Zustand der für eine Besetzung in Frage kommenden Häuser ist in Mitte meist schlechter als in anderen Bezirken; einige sind nur noch mit sehr viel gutem Willen als bewohnbar zu bezeichnen.
Trotzdem glauben wir, daß sich Besetzen in Mitte lohnt. Gerade hier, im Zentrum IHRER zukünftigen Reichshauptstadt, müssen wir ihre Pläne durchkreuzen und möglichst viele Widerstandsnester errichten.
Die folgende Leerstandsliste ist nicht vollständig. Das Anfertigen einer wirklich kompletten Liste hätte aber zuviel Zeit gekostet, zumal sich die Äußerungen offizieller Stellen häufen, die eine baldige Verhinderung weiterer Besetzungen andeuten.
ERKLÄRUNGEN ZUR LISTE:
Zeichen (4*): Im Scheunenviertel (Mulack-, Stein,- Gormann,- Linienstraße) hat sich aus einer Bürgerinitiative eine Genossenschaft gebildet, die auf das gesamte Viertel Anspruch erhebt. Dieser Verein arbeitet mit S.T.E.R.N./Stattbau und nach unseren Informationen auch mit der Genossenschaft Luisenstadt zusammen. Für das Scheunenviertel streben sie eine "Behutsame Stadterneuerung" unter enger Anlehnung an das "Modell SO 36" an. Wir sind der Meinung, daß auch und gerade hier Besetzungen gerechtfertigt sind, weisen aber darauf hin, daß mit der Genossenschaft auf jeden Fall (evtl. auch juristischer) Streß zu erwarten ist.

Zuletzt noch ein Hinweis:
Alle neubesetzten Häuser sollten sich beim Besetzerrat (immer Montags) sowie beim Vertragsgremium (Kontakt über andere besetzte Häuser in der Nähe) melden.

ACKERSTR: 149 seitenflügel
ACKERSTR: 156 seitenflügel
ACKERSTR. 169/170
AUGUSTSTR. 69 seitenflügel
AUGUSTSTR. 70 vorderhaus (2*)
AUGUSTSTR. 71 hinterhaus
BERGSTR. 68
BERGSTR. 81 (2*)
CHAUSSEESTR. 64 (1*)
GORMANNSTR. 5 (4*)
HERMANN - MATERN - STR. 38
JOACHIMSTR. 11a
LINIENSTR. 85
LINIENSTR. 103 (2*)
LINIENSTR. 104 (2*)
LINIENSTR. 194
MARIENSTR. 1
MARIENSTR. 8 (3*)
MULACKSTR. 22 vorderhaus sf/hh ganz leer (4*)
MULACKSTR. 36 (4*)
NEUE SCHÖNHAUSER STR. 10
NEUE SCHÖNHAUSER STR. 13
REINHARDSTR. 42
STEINSTR. 20 (4*)
STEINSTR. 28 (4*)
TUCHOLSKYSTR. 22 (1*)
TUCHOLSKYSTR. 24 (1*)
TUCHOLSKYSTR. 35 hinterhaus
VETERANENSTR. 21

zeichenerklärung:
(1*) = sehr guter zustand
(2*) = schlechter zustand
(3*) = leer bis auf ein oder zwei wohnungen
(4*) = ärger mit genossenschaft zu erwarten

Zum 11.7. :

Marchstr/Einsteinufer sind drei seit 20.3.89 besetzte Häuser sowie zwei Wagenburgen in Charlottenburg.Hier leben ca.80 Leute.Die bebauten Grundstücke gehören rein juristisch der H.v.Harlessen GmbH, die Freiflächen der Stadt, bzw.Uni.In den Häusern sind wir u.a.deswegen noch, weil sich Spekulant und Senat über die Nutzung des Geländes nicht einig werden: Computerzentrum für Rüstungsindustrie+Uni, Unimensa. Studiwohnheime, Projekte..?

Daß selbstbestimmte und für sie nicht so leicht kontrollierbare Strukturen ihrem kapitalistischen Verwertungsprinzip widersprechen ist klar..Am 21.7.89 inszenierten sie eine kalte Räumung, 800 Bullen durchsuchten die Häuser(Vorwand: unbürokratisch organisiertes Baumaterial);sie hatten Baubullen dabei, um die Häuser zu sperren.Jedoch fehlte es ihnen bei einem Haus an Vorwänden für `ne Sperrung, die anderen wurden wiederbesetzt.Ähnliches ahnten wir auch für die Begehung letzte Woche.Baustadtrat Dykhoff+Bauaufsicht hatten sie gefordert, um bei uns die Fluchtwege zu Überprüfen.Ihr Anlaß: Die nächste Bullenattake gegen uns am 20.2.90 nach einem Fascho-Überfall.Daß wir uns gegen die Faschos wehrten nahmen die Bullen zum Anlaß einer Durchsuchung/evtl.Räumung. Die hereinstürmenden SEK`ler wurden von einer Eisentür gestoppt.Bereits im April 90 informierte Dykhoff über die anstehende Begehung.Ein Vorgespräch über den Sinn/Unsinn so einer Begehung wurde vereinbart.Es fand jedoch erst am 11.7., dem Tag der Begehung statt, weil uns deren Termin ohne Gespräch zwei Tage vorher mitgeteilt wurde.Da die Bullen schon 2 Monate auf die Begehung drängten, hatten wir die Einschätzung, daß wenn wir die Bauaufsicht nicht reinlassen, danach mehrere Hundertschaften Bullen unsere Häuser auf ihre Art "begehen" würden.

Eine Begehung der Häuser durch Bauaufsicht und durch eine Bullenarmee hätte uns die Möglichkeit genommen, die Situation in unserem Sinn zu bestimmen, nämlich: Begehung nach unseren Bedingungen + Keine Bullen im Haus.Das hat geklappt, den Ablauf der Begehung bestimmten wir und kamen dadurch auch ein Stück aus der Defensive.Der Preis dafür war hoch, vielleicht zu hoch, wir mußten das Schwein Dykhoff, der für die Räumung der Remise/Dankel 54 am Tag zuvor veranwortlich ist in unsere Häuser lassen.Er hat dabei genauso geschwitzt, wie er tags zuvor gegrinst hat.Das war nur möglich, weil trotz der kurzfristigen Mobilisierung über 100 Unterstützer/Innen kamen(Super), die das Treiben der Bauaufsicht hautnah verfolgten + per Mega ihre Ergüsse mithörn konnten..So kamen die erst gar nicht auf die Idee was anderes angucken zu wollen, als wir ihnen zeigen wollten!Auch wurde den Pigs deutlich gezeigt, daß wir auch auf die Schnelle ne Menge Leute zu uns mobilisieren können.
Zur Begehung: Das Hinterhaus March 23/24 wurde von uns zur gesperrten Baustelle erklärt.An den beiden anderen Häusern wurden fehlende Türschlösser und Treppengeländer-Streben zum Anlaß für die nächste Begehung Ende August genommen.Der genaue Termin ist noch nicht klar, wir freuen uns auf Vokü und Behörden "bejubeln" mit euch.

Wir haben uns bis jetzt noch nicht von ihnen reinreden lassen, trotz Bullen, Bauaufsicht, Gelaber von Senatsfuzzis etc. Das wollen wir auch weiterhin nicht.Wir brauchen keine Verträge, wir brauchen den gemeinsamen Kampf um alle besetzten Häuser!!!

wassertorplatz

wir wissen zwar nicht was, aber wir tuns auch nicht!

ein hundertfünfzehn zu vierundzwanzig für sofortige bullenräumung. zehn enthaltungen?! das eindeutige ergebnis der hausversammlung vom 12. juli. diese abstimmung wurde von räumungsgegnerInnen durchgesetzt, nachdem sich die studentInnen ihr stimmrecht zurückgeholt hatten. die neue einigkeit von besitzers (56 : 39 ohne studis am 31. mai) schafft eine andere situation. noch mehr als bisher drängen bistzers auf schnelle räumung – mit klarem stimmenverhältnis im rücken. duldung, verhandlung, nutzung sind vom tablett. eine diskussion findet weiterhin nicht statt.

aber: wir leben hier auf den dächern und wir werden dies tun. wir werden weiterhin veranstaltungen, volxküchen und treffen hier oben abhalten, den raum zur verfügung stellen und feste feiern. **unsere idee steht nicht zur abstimmung.**

nur: wir müssen mit der räumung rechnen, jeden tag. und wir werden nicht auf die bullen warten. wir fordern euch zur praktischen stellungnahme auf. der öffentliche druck auf besitzers ist gering – scheints. was ist der preis der räumung? überlegt euch, was ihr vorher dagegen tun wollt, was ihr mit dieser besetzung zu tun habt, was ihr für notwendig, was für möglich haltet. wir wollen uns mit euch darüber unterhalten.

NEUES VON DER WILDEN 15

Vorspiel

Der Gerichtsvollzieher: verkündet eine Räumung für Dienstag
2 Staatsschutzspitzel: werden aus unserem Wohnbereich entfernt, aber unverzüglich
Der Abrißunternehmer: fotografiert die Straßenfront
1 Bezirksamtsfuzzi: zählt die Pflastersteine vorm Haus (soll heißen: er erwartet gleich morgen nen Abrißversuch)

Dienstag

Die Leute: frühstücken in der Wilden 15
Die Wasserwerker: wollen uns den Hahn zudrehen, kommen nicht rein
Die Bewag: will aufm Hof ein Loch buddeln, kommt nicht rauf
2 Sozialamtsmacker: lungern vorm Gartenzaun, wollen die Bestrafung ihrer schwarzen Schäfchen sehen
Der Gerichtsvollzieher: läßt sich nicht blicken. Ist ihm etwas dazwischengekommen?
Die Leute: frühstücken in der Wilden 15

BESUCHT UNSERE KUNSTAUSSTELLUNG, VOLXKÜCHE JEDEN ABEND
Willdenowstraße 15, Wedding

Huhu, B. Anton!!

IN SACHEN HÄUSERZEITUNG

Am Freitag, dem 13.7. gab es ein Treffen verschiedener Häuser und Gruppen zu einer gemeinsamen Ost/West-Häuserzeitung. Für die Menge an besetzten Häusern in Ost-Berlin waren relativ wenige Menschen dieser Häuser anwesend, um ihre Vorstellungen zu diskutieren. West- Berliner Häuser waren nicht alle vertreten.

Wir wollen versuchen, die Diskussionen, die dort gelaufen sind, kurz wiederzugeben.

Über den Sinn einer solchen Häuserzeitung:
Viele Menschen auf diesem Treffen sehen diese "Zeitung" als Möglichkeit für einen "aktuellen" Informationsaustausch. Oft erwähnt wurde die Problematik, nach mehreren Tagen immer noch nicht erfahren zu haben, wann und wo ein Faschoangriff auf ein besetztes Haus stattgefunden hat. Demgegenüber steht die Auffassung, daß eine Zeitung, die Raum bieten würde für kontinuierliche Diskussionen, Erfahrungsaustausche etc. eher ungeeignet ist für brennende Termine wie anstehende Fascho-angriffe, ohne die eben als wichtig erachtete kontinuierliche Auseinandersetzung zwischen den Häusern mittels dieser Zeitung zu benachteiligen.
Für wichtige Termine kann immer noch auf das bewährte Mittel des Flugblattes zurückgegriffen werden, ohne deswegen gleich eine ganze Zeitung erscheinen zu lassen.

Hier wurde leider die unserer Meinung nach wichtige Diskussion über Sinn und Zweck einer Häuserzeitung mit dem Bedürfnis einiger Menschen abgebrochen, lieber gleich über anstehende Technix zu reden. Versuche, während des Verlaufs dieses Treffens, die Diskussion auf grundsätzliche Vorstellungen über die Ztg. zu bringen, wurden nicht aufgegriffen.

Zu den Technix:
Fürs erste wurde dahingehend geredet, daß die Redaktion von einer festen Gruppe in die Hände genommen wird. Die Idee, die Redaktion von Haus zu Haus rotieren zu lassen, damit nicht nur ein paar Auserwählte diese Zeitung als ihr Ding begreifen, wurde mit dem Blick in die Vergangenheit kritisiert, daß solche nicht feststehenden Sachen noch nie funktioniert haben. In dieser Frage wurde zunächst die mangelhafte Einigung erzielt, zwei Nullnummern mit einer festen Redaktionsgruppe herauszubringen. Weiter darüber diskutieren wollten viele nicht: ".. es wird sich zeigen.."

Einigung wurde darüber erzielt, zu erstellende Protokolle vom Besetzerrat zwecks besserer Aufarbeitung in dieser Zeitung erscheinen zu lassen.
Über Zensurmassnahmen gingen die Meinungen in die Extreme. Hierzu sei kurz und theoretisch angemerkt, daß, wenn wir die Zeitung als Produkt der besetzten Häuser betrachten, es auch keine Zensur geben dürfte, denn wer/welche zensiert sich schon selber. Während dieser Zensurdiskussion ist oft und von vielen das Wort " Leserbrief" benutzt worden. Dieses spiegelt eine nicht wünschenswerte gedankliche Trennung zwischen Redaktion und einzelnen Häusern wieder.

Dem Bedürfnis, sich über grundsätzliche Strukturen Gedanken zu machen, stand oft die etwas aktionistische Variante gegenüber, Themenbereiche für die Artikel der Nullnummer an Leute zu verteilen.

Auf den Einwand eines Genossen, die Diskussion sei ihm zu männerbestimmt, entwickelte sich eine kurze Diskussion- kein Konsens.

Idee eines Konzeptes für die Häuserzeitung

Auf die Notwendigkeit der Schaffung von Strukturen zwischen den Häusern und einer Öffentlichkeit mittels einer Häuserzeitung wollen wir hier nicht weiter eingehen. Wir beschränken uns zunächst auf ein mögliches Konzept der Zeitung.

Der Gedanke, eine Zeitung zus schaffen, für die sich alle/viele Häuser bzw. Menschen verantwortlich fühlen, es als ihr Ding begreifen, liess uns zu dem Schluss kommen, daß eine feste Redaktionsgruppe, die diese Zeitung herausgibt, nicht angebracht ist. Diese feste Redaktionsgruppe würde ein Diskussionsforum von weit über 100 besetzten Häusern und der Menschen, die darin leben, verwalten. Den Blick auf das Ziel dem selbstbestimmt handelnden Menschen gerichtet, halten wir es für wichtig, keine zentrale Redaktion entstehen zu lassen. Die Redaktion sollte mit jeder Ausgabe auf ein anderes Haus übergehen, welches dann die Zeitung druckreif erstellt.

Über die Verteilung der gedruckten Zeitungen an die einzelnen Häuser sind wir uns nicht klar. Aber vielleicht könnten vorher bestimmte Häuser die Verteilung in ihrem Viertel übernehmen. Die einzelnen Häuser könnten in ihrer jeweiligen Umgebung die Zeitung auch an BürgerInnen weiterverkaufen, was den Effekt hätte, unsere Strukturen & Inhalte öffentlicher und somit attraktiver zu machen.
Es wäre vielleicht möglich, den Verkaufspreis so zu gestalten, daß die Differenz zwischen Druckkosten +? und dem Verkaufspreis den jeweiligen Häusern zugutekommt.

Es sollte einen festen Briefkasten geben, aus dem dann die Beiträge aus den einzelnen Häusern von der jeweiligen Redaktionsgruppe abgeholt werden können.

Einen 2-wöchigen Erscheinungszeitraum halten wir für angemessen, damit den Häusern Zeit bleibt, als Gruppe (im Idealfall) über vorherige Nummern inhaltlich zu reden und darauf dann auch reagieren zu können.

Dies sind erstmal einige Anregungen zu einer möglichen Auseindersetzung über die Konzeption einer Häuserzeitung. Interessierte Menschen treffen sich am Freitag, dem 20. 7. in der Schreinerstr. 47

KONZEPTLOSE KONZEPTION EINER HÄUSERKAMPFZEITUNG

Am 13.07. trafen sich in einem Haus in Ostberlin Menschen aus verschiedenen besetzten und noch zu besetzenden Häusern aus Ost und West, um über die Gründung einer Häuserkampfzeitung zu reden.
Ich kam in der Annahme dorthin, dass in erster Linie die auf dem Treffen in der Lübbi begonnene Diskussion über das Warum und Wie einer solchen Zeitung fortgesetzt würde. Ich begriff die dort geäusserte Idee auch als Ausdruck für den in letzter Zeit vielerorts spürbaren Wunsch, einen häuserübergreifenden Austausch in Gang zu setzen (und dies über etwaige Grenzen - Ost/West, Verträge ja/nein - hinweg).

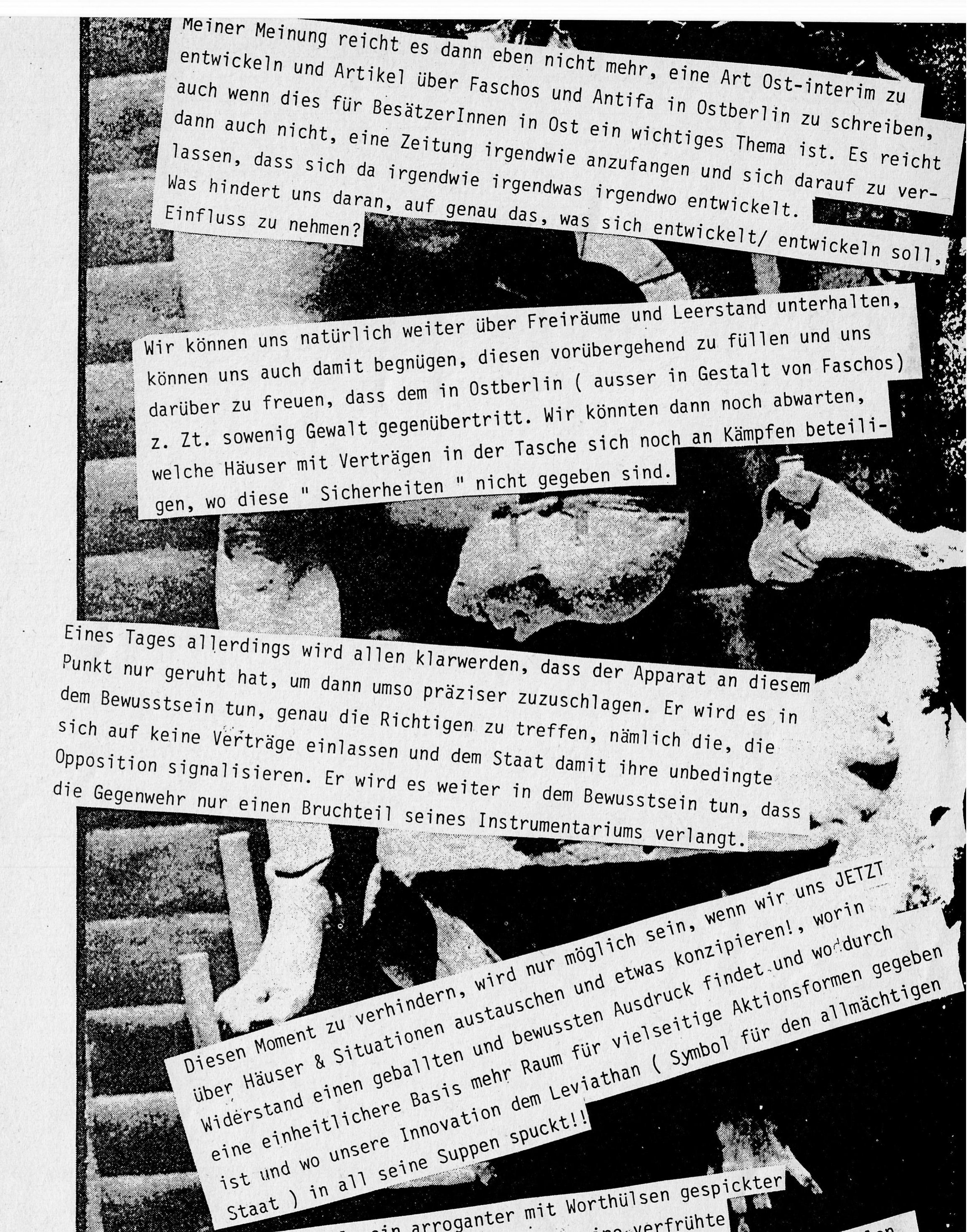
Dies war eine Wunschvorstellung.

Die Realität des Abends war die, dass jegliche dort anschliessende Diskussion über die Konzeption der Zeitung in gleichförmiger Regelmässigkeit mit Technix abgebügelt wurde. Immer wieder wurde betont, es sei wichtiger, die zu schreibenden Artikel zu verteilen anstatt erstmal die Auseinandersetzung zuzulassen, was mensch mit der Zeitung überhaupt erreichen kann & will.

Diese Auseinandersetzung beinhaltete für mich: Eine klar herausgearbeitete Definition der unterschiedlichen Motivationen ein Haus zu besetzen und zu halten; über Vorstellungen von Strukturen des Zusammenlebens und damit nachaussengehens; bis hin zur Klärung der Frage, auf welche Verträge lässt man/frau sich ein bzw. können Häuser auch ohne Verträge gehalten werden und wenn ja, dann wie.

Damit wäre eine Basis gegeben um Möglichkeiten der Vernetzung zu diskutieren und über unseren Handlungsspielraum in Bezug auf quantitative & qualitative Aufrüstung von Grossdeutschland/ Europa und der damit verbundenen Kriminalisierung der Teilbereichskämpfe (Häuserkampf, Antifa, Hungerstreik etc.) in den Medien.

Wenn sich Kapital, Regierungen und deren Exekutivkommandos EG-weit vernetzen, Begriffe wie Datenschutz zur Farce werden, wenn sie immer perfekter werden in der Konstruktion des gläsernen Menschen, wenn sie sich exekutivtechnisch grenzüberschreitend unter die Arme greifen, wenn Spezialisten in Sachen Aufstandsbekämpfung jahrelang gemeinsam über Plänen brüten, wenn all diese wandelnden Definitionen von sogenannter Ordnung, Sicherheit und Transparenz so wenig Probleme haben, sich zusammenzutun, wie lange haben dann diejenigen Zeit, die sie zu kriminalisieren trachten?



Meiner Meinung reicht es dann eben nicht mehr, eine Art Ost-interim zu entwickeln und Artikel über Faschos und Antifa in Ostberlin zu schreiben, auch wenn dies für BesätzerInnen in Ost ein wichtiges Thema ist. Es reicht dann auch nicht, eine Zeitung irgendwie anzufangen und sich darauf zu verlassen, dass sich da irgendwie irgendwas irgendwo entwickelt. Was hindert uns daran, auf genau das, was sich entwickelt/ entwickeln soll, Einfluss zu nehmen?

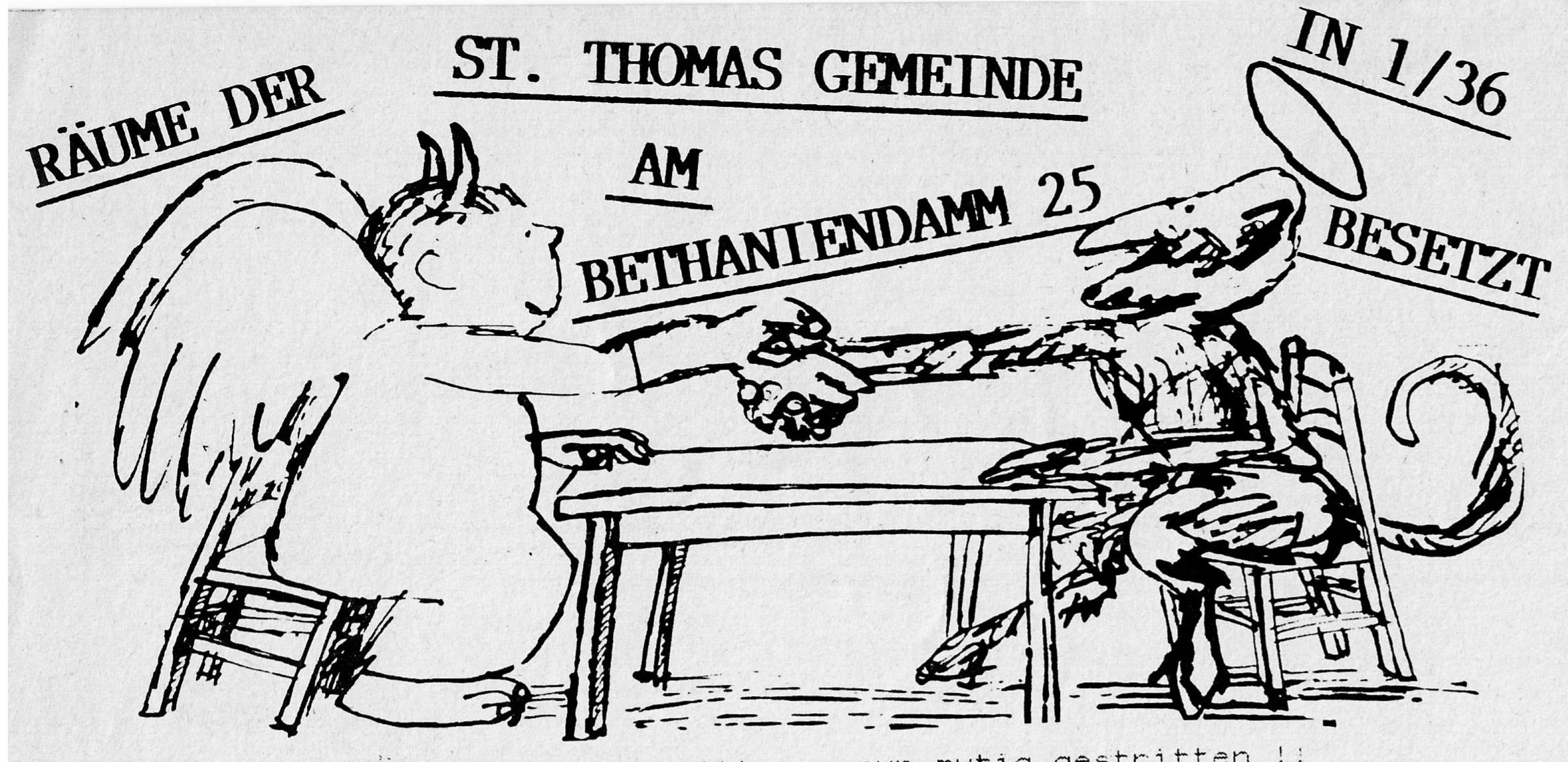
Wir können uns natürlich weiter über Freiräume und Leerstand unterhalten, können uns auch damit begnügen, diesen vorübergehend zu füllen und uns darüber zu freuen, dass dem in Ostberlin (ausser in Gestalt von Faschos) z. Zt. sowenig Gewalt gegenübertritt. Wir könnten dann noch abwarten, welche Häuser mit Verträgen in der Tasche sich noch an Kämpfen beteiligen, wo diese " Sicherheiten " nicht gegeben sind.

Eines Tages allerdings wird allen klarwerden, dass der Apparat an diesem Punkt nur geruht hat, um dann umso präziser zuzuschlagen. Er wird es in dem Bewusstsein tun, genau die Richtigen zu treffen, nämlich die, die sich auf keine Verträge einlassen und dem Staat damit ihre unbedingte Opposition signalisieren. Er wird es weiter in dem Bewusstsein tun, dass die Gegenwehr nur einen Bruchteil seines Instrumentariums verlangt.

Diesen Moment zu verhindern, wird nur möglich sein, wenn wir uns JETZT über Häuser & Situationen austauschen und etwas konzipieren!, worin Widerstand einen geballten und bewussten Ausdruck findet und wodurch eine einheitlichere Basis mehr Raum für vielseitige Aktionsformen gegeben ist und wo unsere Innovation dem Leviathan (Symbol für den allmächtigen Staat) in all seine Suppen spuckt!!

Das dies für viele nicht mehr als ein arroganter mit Worthülsen gespickter Appell sein wird, nehme ich gern in Kauf. Aber lieber eine verfrühte Provokation als eine verspätete Analyse.

trotzdem VENCEREMOS ler von vielen



Nicht beten und bitten - nur mutig gestritten !!

Zur Chronologie der Ereignisse :

1988 gab der Alola e.V (Arbeitslosenladen) seine vorwiegend caritative Arbeit auf, da diese durch neu gegründete Senatsstellen überflüssig gemacht wurde.
Teile des Alola e.V. suchren und fanden neue Gruppen, die die Räume als Kiezladen e. V. nutzten. Durch die neue politische Bestimmung sah die Kirche das Vertrauensverhältnis massiv gestört. Die neuen Mieter arbeiten kontinuierlich an unterschiedlichen Schwerpunkten wie Ausländerhaß, Überwachungsstaat, Mietwucher und Spekulantentum im Kiez. Nach vergeblichen Neuverhandlungen der deutschen und ausländischen Gruppen kündigte die Kirche dem Kiezladen e.V. die Räume.
Da die ' Wende " auch an der Kirche nicht vorbeiging, sah sie sich genötigt, neben der Ausschöpfung aller juristischen Mittel bis zur erfolgreichen Räumungsklage , gleichzeitig eine Diffamierungskampagne in der Gemeinde und Kiezöffentlichkeit zu starten, die darin gipfelte die neuen und alten Mieter im Zusammenhang mit dem 1. Mai als "Terrorzentrale' Kreuzbergs zu denunzieren.
Während die Kirche in den 70ern und 80ern in der kritischen Auseinandersetzung mit den politischen Brennpunkten im Kiez stand (es kamen mehrere Mietverträge oder Überlassungen von Räumlichkeiten an politische Gruppen zustande),ist ihre augenblickliche vornehmliche Sorge die Rückgewinnung ihrer Ostgebiete und Schäfchen.
Wir werden die Zerstörung unserer gewachsenen politischen Struktur nicht widerstandslos hinnehmen und für diesen wichtig gewordenen kontinuierlichen Treffpunkt kämpfen !!

Auf Teufel komm raus : DER KIEZLADEN MUSS BLEIBEN!!!

Wir fordern:

1. NEUE MIETVERTRÄGE

2. SPORT STATT RELIGION

3. FRÜHSCHOPPEN STATT ABENDMAHL

KOMMT MASSENHAFT AUF UNSERE VERANSTALTUNGEN :

am SA. 21.7.90 22°°uhr zeigen wir den Film " Das Leben des Brian'

am Sa. 28.7.90 laden wir Euch ein zum "TANZ IN DEN GOTTESDIENST"
ab 21°° uhr KIEZDISCO mit Kolturprogramm

...UND NOCH EINMAL LICHTENBERG!

Viel Staub haben in letzter Zeit die Diskussionen innerhalb und um die Antifa aufgewirbelt. Machtstrukturen, Hierarchien etc. wurden thematisiert. Bemerkenswert jedoch ist, daß (mal wieder) ein Punkt dabei völlig rausfiel. "Gegen Faschismus und Rassismus ..." - war da nicht noch was?
Jedenfalls scheint nach wie vor Sexismus kein Thema zu sein. Weder wird Sexismus in seiner Verbindung mit Faschismus und Rassismus thematisiert und bekämpft, noch wird der eigene Sexismus innerhalb der Szene angegangen. Im Gegenteil: Durch die politische Entwicklung der letzten eineinhalb Jahre gewann die Antifaarbeit erheblich an Bedeutung; im Zuge dessen scheinen auch Männerdominanz und Mackertum wieder Hochkonjunktur zu haben.
Die Demo durch Lichtenberg war diesbezüglich eine Glanzleistung. Das vorherrschende Bild während der ganzen Demo waren -eben nicht nur vereinzelt- sondern massenhaft Typen in voller Kampfausrüstung. Dabei ging es nicht um die Frage von Selbstschutz- auch viele Frauen hatten bspw. Helme mitgenommen, diese jedoch im Rucksack oder am Gürtel- sondern um die offensiv zur Schau gestellte Kampfbereitschaft (oder eher schon Kampfgeilheit, wie einigen Äußerungen zu entnehmen war).
Einige von uns Frauen waren schon von Anfang an ziemlich genervt; andere zuerst noch eher belustigt über den lächerlichen Auftritt der männlichen Heroen.
Ob die PassantInnen und BewohnerInnen entlang der Demoroute dies in der Mehrzahl auch eher belächelten oder gar befürworteten, bleibt -trotz der Versicherungen aus dem Lautsprecherwagen, dies sei zu unserem eigenen Schutz- doch recht zweifelhaft.
Das Lachen verging auch der letzten von uns recht bald. Sprüche von Typen gegen den Frauenblock, wie "Scheiß-Emanzen" oder "wir machen wenigstens was, ihr labert ja eh nur" sprechen für sich.
Am AusländerInnenwohnheim angekommen, wo ne Kundgebung geplant war, standen wir vor verschlossenen Türen und Fenstern. Die BewohnerInnen hatten bei unserem Anblick Angst bekommen und das Haus dichtgemacht (obwohl sie über unser Kommen informiert gewesen waren). Das hätte ja doch einigen Leuten zu denken geben sollen. Trotzdem verschwanden auch danach die NVA und andere Helme, Knüppel etc. nicht in Rucksack oder Jacke, und einige ballerten weiterhin mit Leuchtspurmunition durch die Gegend.
Es war ziemlich schnell klar, daß dieser Teil der Demo UNTER ALLEN UMSTÄNDEN versuchen würde, zu den Faschohäusern durchzukommen. Der mehrere Stunden lang zur Schau gestellte Heldenmut entlud sich dann in der Auseinandersetzung mit den Vopos.
Wir fanden den Angriff aus verschiedenen Gründen falsch. Dabei sind jedoch strategisch-taktische Gründe (falscher Zeitpunkt, massives Bullenaufgebot und bestens vorbereitete Faschos) sowie politische Gründe hinsichtlich Ziel der Demo (in erster Linie Mobilisierung der Bevölkerung gegen die Faschos) eher zweitrangig. Im Vordergrund steht für uns, daß der Angriff, so wie er gelaufen ist, ein Resultat der Kampfgeilheit und des Mackerverhaltens war, die während der ganzen Demo vorherrschten. Es ist die Kontinuität, die sich im Auftreten der Typen während der Demo und danach im Angriff auf die Vopos ausdrückte, die wir in Frage stellen. Es geht dabei nicht darum, Militanz als Mittel in Frage zu stellen, oder in diesem speziellen Fall, einen Angriff auf die Faschohäuser generell auszuschließen. Was wir ablehnen ist das Losschlagen ohne Nachdenken und ohne Rücksicht auf die bestehenden Bedingungen, wobei Militanz nur noch das Abreagieren der angestauten Männeraggressionen zum Zweck hatte. Die Kampflust mußte ausgelebt werden ("die Jungs sind halt heiß" Interim Nr.109).
Wie leicht sich männliche Aggressionen umlenken lassen, und wie schnell Männergewalt umkippen und sich gegen Frauen richten kann, ist keine neue Erkenntnis. Daß dies NICHT nur außerhalb der "Szene" der Fall ist, dürfte zwar auch hinlänglich bekannt sein,

jedoch scheint es für die meisten Typen, die sich der Antifa zurechnen, kein Thema zu sein. Im Gegenteil: "männliches" Auftreten, Kampfbereitschaft und Schlagkraft sind gefragt.

Zwei Vorfälle im Anschluß an die Demo (vermutlich gab es noch ein paar mehr) sind dafür prima Beispiele: Auf Einmischen und Kritik von Frauen gegen Typen wegen deren Auftreten und Verhalten (einmal, gegen eine Gruppe, die 'ne Ewigkeit nach der Demo noch knüppelschwingend durch die Gegend lief; das andere Mal, bei einer Auseinandersetzung mit einem Fascho, wobei in dieser Situation zunächst nicht klar war, wer Antifa und wer Fascho war) wurden diese übel von den Typen angemacht, und es fielen Spüche wie: "geht doch mit den Faschos diskutieren, oder geht doch mit ihnen Kaffee trinken, oder gebt ihnen Küßchen." Die Stimmung richtete sich voll gegen die Frauen, die es dann vorzogen zu gehen, da sie die Situation latent bedrohlich fanden.

In gleicher Manier werden auch langsam Männerstimmen laut, die meinen, sie würden Frauen generell das Recht absprechen mitzureden, was das Umgehen mit Faschos betrifft.

Diese Beispiele zeigen klar, daß bei diesen Typen keinerlei Reflektion über ihr eigenes Auftreten und Handeln stattfindet, und sie zeigen nicht nur eine völlige Ignoranz gegenüber Frauen, sondern offene Frauenverachtung.

Diesen Männlichkeitswahn bekommen Frauen, und besonders auch AusländerInnen, tagtäglich immer stärker zu spüren. Das Anwachsen von Redskin-, Sharpskin- und ähnlichen Gruppen bedeutet, sich immer häufiger Typen gegenüber zu sehen, die sich äußerlich in fast nichts von rechten Skins unterscheiden. Selbst der entscheidende Aufnäher auf der Jacke fehlt häufig. Der Verweis auf den Ursprung in der englischen Arbeiterklasse verkommt zum puren Witz, denn HIER sind Glatzen, Bomberjacken etc. eindeutig Symbole der Faschos. Dabei übernehmen diese vorgeblich Linken nicht nur diese äußerlichen Symbole der Faschos, sondern gleichen ihnen leider allzuoft auch in Auftreten und Gebaren. Viele Menschen empfinden dies als Bedrohung; ob real oder fiktiv, es ist wohl nicht jedermann/frau drauf versessen, dies rauszufinden.

Es ist an der Zeit, dieser zunehmenden Mackermentalität etwas entgegenzusetzen, und den Männlichkeitsmythos vom Helden mit dem 50 cm langen Eisenrohr vom Sockel zu holen.

Jedenfalls mit einem Appell an die Typen, mal ab und zu nicht mit dem Schwanz zu denken (Interim Nr.109) ist es wohl nicht getan, dazu bedarf es sicherlich einer nachhaltigeren Aufforderung!

♀♀♀♀♀♀



VOLXSPORT

SA, 14.07.1990

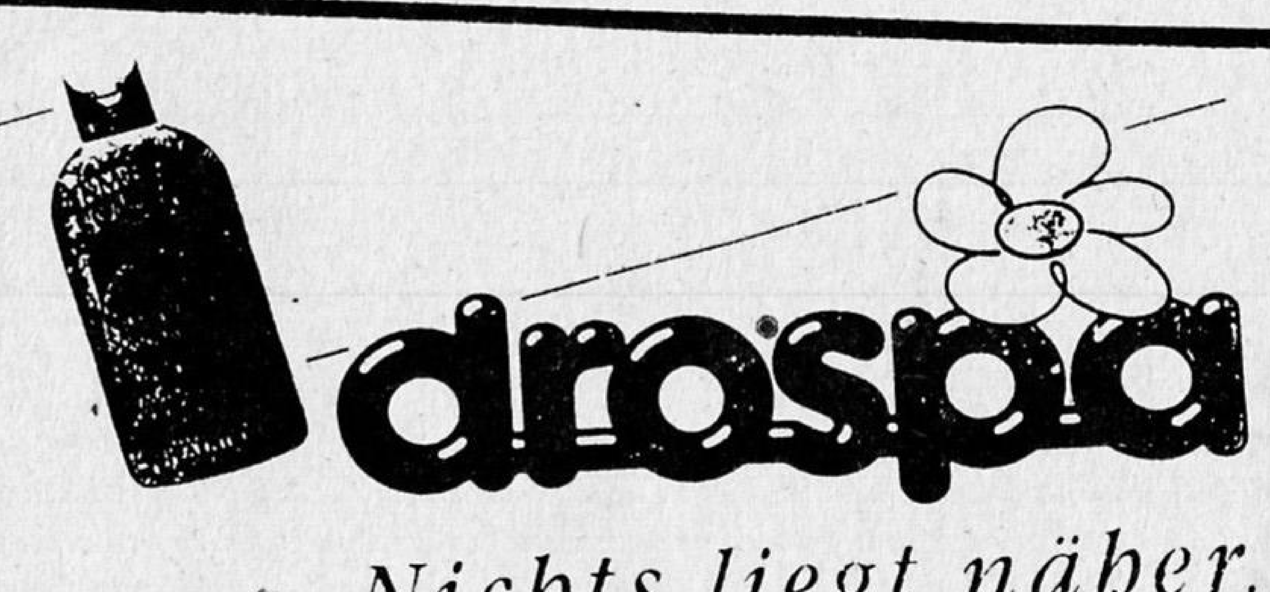
MIETHAIE ZU FISCHSTÄBCHEN!

IM BONZENVIERTEL GRUNEWALD HUSCHTEN VIELE ZORNIGE MIETER/INNEN AUF FAHRRÄDERN AN VILLEN UND BONZEN-AUTOS VORBEI UND HINTERLIESSEN DEUTLICHE SPUREN. (FARBEIER, KAPUTTE SCHEIBEN, PLATTE REIFEN)

BESUCHT WURDEN:

1) GERLACH	ERDENSTR. 4	SPEKULANT, U.A. HAT ER BÜRGERBAU
2) GRAALFS	HAGENSTR. 51A	V. GROTH & GRAALFS ABAKUS ETC.
3) KREUELS	HERBERTSTR. 10	SPEKULANT V. HEYMANN & KREUELS
4) KROGMANN	KÖNIGSALLEE 35B	SPEKULANT V. R&W IMMOBILIEN
5) MÜLLENBROCK	FONTANESTR. 3A	EX-STAATSANWALT GESCHÄFTSFÜHRER V. DER SPEKULANTENFIRMA KLINGBEIL
6) SKOBLO	KRONBERGSTR. 4	SPEKULANT V. IMMOBILIEN BRAUN

EAT THE RICH!!!



Nichts liegt näher.

WARUM?

DER WINZIGE LADEN IST SUPERDIEBSTAHLSICHER HOCHGERÜSTET. MIT KAMERAS, SPIEGELN UND DETEKTIVEN WERDEN DIE KÄUFER/INNEN BEOBACHTET. UND BEI JEDEM GEKLAUTEN SHAMPOO DIE BULLEN GEHOLT.

ABER: IN SOLCHEN GROSSEN LÄDEN UND KETTEN ZU KLAUEN IST O.K., DENN DIE MACHEN IHREN REIBACH MIT UNS!

JETZT WIRD GEPLÜNDERT!

Randale während des Endspiels

Kreuzberg. Nach Ausschreitungen in Kreuzberg sind in der Nacht zu gestern 22 Randalierer festgenommen worden. Vermummte hatten die Schaufenster eines Drogeriemarktes eingeworfen und die Auslagen geplündert, hieß es im Polizeibericht. Ausgangspunkt für die Krawalle sei eine seit längerem bestehende Wagenburg gewesen, wohin sich die Störer später zurückzogen.

BZ

10. JULI 90

...ungen. Vopos ...e Skinheads ab – 12 ...n festgenommen.

● In der Wrangelstraße Kreuzberg) plünderten linke Chaoten einen Supermarkt – 22 Festnahmen.

● Unter den Yorckbrück... ...chgöneberg) verunglück... ...edes-Lkw mit ... ...-Fans, streif... ...chieb...

10.7.90 ■ die tageszeitung

...von einem Spandauer ... wurde ...onlen gemeldet. Im Bezirk Kreuzberg plünderten vermummte Gestalten ein Drogeriegeschäft. 22 Personen wurden festgenommen.

Weniger fröhlich ging es am S...tag abend in **Hamburg** ...

DER TAGESSPIEGEL

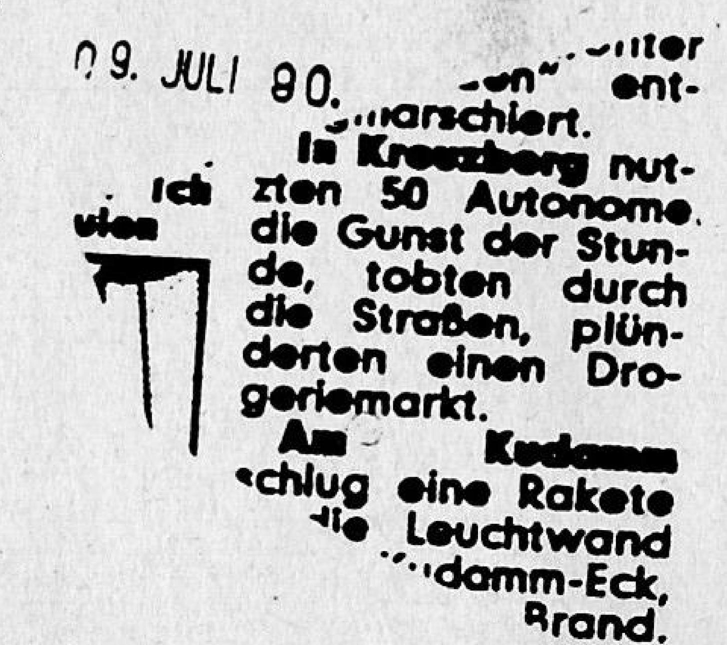
DIENSTAG, 10. JULI 1990

Nach Ausschreitungen in Kreuzberg 22 Festnahmen

Nach Ausschreitungen in Kreuzberg, die nach Auskunft der Polizei nicht mit dem Fußball-Weltmeisterschaftsendspiel in Zusammenhang standen, sind am Sonntag abend in Kreuzberg 22 Personen festgenommen worden. Vermummte hatten gegen 21 Uhr 40 an der Wrangelstraße die Scheiben eines Drogeriemarktes eingeschlagen und die Auslagen geplündert.

In Flugblättern, die in der Drogerie gefunden worden sind, hieß es, die Beschäftigten der Kette erstatteten bei jedem Ladendiebstahl Anzeige. Die Flugblätter enden mit dem Aufruf: „Jetzt wird geplündert". (Tsp)

BZ


09. JULI 90

...unter ...en" entmarschiert.

In Kreuzberg nutzten 50 Autonome die Gunst der Stunde, tobten durch die Straßen, plünderten einen Drogeriemarkt.

Am Kudamm schlug eine Rakete ...die Leuchtwand ...udamm-Eck, Brand.





Drospa-Nachtrag:

Aus der Presse ging nicht klar hervor, was sich am Sonntag bei Drospa abgespielt hat.Die taz ("jeden Tag eine linke, radikale Zeitung") reihte die Aktion bedenkenlos in eine Aufzählung von nationalistischen und faschistischen Aktivitäten nach dem Fußball-Endspiel ein.

Selbst die BZ kam noch zu dem Schluß, daß wir "Autonome" bzw "linke Chaoten" sind.

Von den 22 Festgenommenen wissen wir nichts, außer, daß sie nicht in Zusammenhang mit der Aktion eingefahren sind!

Die Plünderung selbst war eine geplante politische Aktion und lief zu unserer vollen Zufriedenheit ab.
Gerade an diesem Tag fanden wir es wichtig, dem nationalen Deutschlandtaumel etwas entgegen zu setzen. Dies ist uns, wenn auch in kleinem Maße, auch gelungen.

Die herbeieilenden Menschen ließen Fußball Fußball sein, halfen mit und/oder bedienten sich freudig.
So räumten wir ungestört den Laden aus und kippten das Zeug auf die Strasse. Danach zogen wir uns zurück.
Drospa hinterließen wir einen demolierten Laden (Videoüberwachung, Kassen, Spiegel wurden zerstört) und den Bullen, die irgendwann auch mal kamen, die Wut, das einzige Tor im Endspiel verpasst zu haben.

ORGANISIERT DEN KAUFHAUSKLAU !

DETEKTIVE RAUS !

NEHMEN WIR UNS, WAS UNS SOWIESO GEHÖRT !

WIR SIND IN DER NACHT 28/29.6. ÜBER EINE MAUER DER DAIMLER-BENZ-VERTRETUNG IN KÖLN-WEIDEN AUF DAS BETRIEBSGELÄNDE GESTIEGEN + HABEN BEI 2 LKWS + 5 PKWS DEN LACK MIT UNTERBODENSCHUTZ BEHANDELT, DAMIT DIESE NEU LACKIERT WERDEN MÜSSEN. DANACH HABEN WIR AN ALLEN 7 FAHRZEUGEN DIE REIFEN ZERSTOCHEN.

AN EINEM DER FAHRZEUGE HABEN WIR EINEN ZETTEL MIT PAROLEN HINTERLASSEN:

- SOLIDARITÄT MIT DEM HUNGERSTREIK DER POLITISCHEN GEFANGENEN IN SPANIEN FÜR IHRE WIEDERZUSAMMENLEGUNG
- GRÜSSE AN DIE, DIE DAS ICC-KAPITALISTENTREFFEN IN HAMBURG ANGREIFEN
- HÄNDE WEG VON DEN BESETZTEN HÄUSEN IN KÖLN + ÜBERALL
- HAFENSTR. BLEIBT

FÜR DIE AKTION HABEN WIR UNS DIESE NACHT AUSGEGUCKT, UM AUCH VON HIER DIE MOBILISIERUNG GEGEN DAS INTERNATIONALE BONZENSPEKTAKEL DES ICC ZU STÄRKEN. AUF DIESEM VON DAIMLER GESPONSERTEN TREFFEN WOLLTEN DIE VERTRETER DES IMPERIALISTISCHEN GROSSKAPITALS VOR ALLEM DIE NEUEN „JAGDGEBIETE IM OSTEN" AUFTEILEN + IHRE VERSION EINES EUROPA ALS „WIRTSCHAFTLICHEM + GEISTIGEN ZENTRUM DER WELT" (BMW-CHEF KUNHEIM) WEITERZUBRINGEN. NICHT ZUFÄLLIG FINDET DAS TREFFEN DES ICC DAS ERSTE MAL SEIT 1937 WIEDER AUF „DEUTSCHEM BODEN" STATT.

DAIMLER ALS EINER DER FÜHRENDEN WESTEUROPÄISCHEN KONZERNE IST GERADE DABEI, SICH GEMEINSAM MIT M.A.N. DEN SPANISCHEN LKW-HERSTELLER ENASA UNTER DEN NAGEL ZU REISSEN + DAMIT DEN SPANISCHEN LKW-MARKT UNTER SICH AUFZUTEILEN.

AUCH FÜR SIE WILL DIE PSOE-REGIERUNG IN SPANIEN GÜNSTIGE AUSBEUTUNGSBEDINGUNGEN SCHAFFEN. „DAZU MÜSSEN SIE BIS '92 JEGLICHEN WIDERSTAND IN SPANIEN VERNICHTEN. IHR MASSIVSTER ANGRIFF GILT DABEI DEN REVOLUTIONÄREN GEFANGENEN. GEGEN DIE ZERSCHLAGUNG IHRER KOLLEKTIVE IM KNAST + FÜR IHRE WIEDERZUSAMMENLEGUNG BEFINDEN SICH ÜBER 40 GEFANGENE AUS GRAPO + PCE(R) SEIT 211 TAGEN IM HUNGERSTREIK. IN DIESEM KAMPF WURDE DER GEFANGENE JOSÉ MANUEL SEVILLANO MARTIN AM 177. TAG VON DER SPANISCHEN REGIERUNG DURCH ZWANGSERNÄHRUNG + KOMAMETHODE ERMODET. AUCH NACH SEINEM TOD KONNTE DIE HARTE HALTUNG DES SPANISCHEN STAATES NOCH NICHT GEBROCHEN WERDEN.

WIE WICHTIG INTERNATIONALISTISCHE SOLIDARITÄT IST, HABEN WIR AUCH IN DEN HUNGERSTREIKS HIER IMMER WIEDER GESEHEN.

GEGEN DAS EUROPA DER BULLEN + BONZEN – FÜR DAS EUROPA DER KÄMPFE UM BEFREIUNG

HOCH DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

[illegible]ben, da die okkupanten immernoch ihre schmutzigen geschäfte treiben, in der nacht vom 11.-12. 7. die türschlösser von wemex-comp. u. ideal-versicherg. zugeklebt und ihre [illegible] weißen fassaden sowie die gehwege mit parolen verziert. [illegible] möchten wir uns hiermit bei all den unbekannten aktivistInnen bedanken, die sich nicht zu fein sind, ständig marlboro-, west-, eduscholeucht-reklamen einzuschmeißen. das gibt doch gleich ein freundlichers stadtbild, das in kreuzberg...

für einen "sauberen" kiez
einige prenzelbergerInnen

aus solidarität mit den gefangenen aus pce(r) und grapo im hungerstreik für ihre wiederzusammenlegung haben wir in der nacht vom 28.6. eine scheibe der „cc-bank" am ring eingeworfen und eine flasche mit buttersäure hinterhergeschmissen.
die cc-bank ist eine tochter der „banko santander", eine der grössten spanischen banken. deshalb haben wir sie ausgewählt: um das spanische kapital als verantwortliche für die vernichtungsstrategie gegen die gefangenen zu treffen.
die wiederzusammenlegung ist für die spanischen gefangenen existenziell. sie sind mit einer vereinheitlichung des repressionsapperats in westeuropa konfrontiert den auch wir bekämpfen. deshalb gilt ihnen und allen revolutionaren gefangen weltweit unsere liebe und solidarität.
wir machen die aktion gegen die cc-bank zeitgleich zu den phantomenalen antikapitalistischen aktionstagen in hamburg. die bonzen und marktstrategen werden ihre pläne nicht ungestört über die köpfe der menschen hinweg durchsetzen können!

wiederzusammenlegung der spanischen gefangenen!
keine räumung der hafenstrasse, weisshausstrasse und aller anderen besetzten häuser und zentren!
wir grüssen die leute, die nach den räumungen in köln aktionen gemacht haben!
und wir grüssen alle, die in den letzten monaten was zum hs in spanien gemacht haben!

insgesammt stehen die sachen, zu denen wir uns in bezug setzen leider noch sehr nebeneinander, in zukunft wollen wir am zusammenkommen und zusammenwirken noch mehr tun.

hoch die internationale solidärität!

16

WARUM BECK'S ?

Bier gehört zu unserem Alltag und zu unserem Kampf, daß steht fest. Ständige Präsenz auf Straßenfesten, Konzerten etc. und dagegen ist erstmal nix zu sagen (das Alkproblem laß ich mal draußen), denn Bier ist ja Grundnahrungsmittel.
Jedoch frag ich mich wie Leute, die Bier verkaufen wollen, die Wahl treffen welche Marke sie nehmen. Welche Aspekte sind ausschlaggebend? Ganz oben scheint ja Beck's zu stehen, wenn es darum geht die Anhänger der antikapitalistischen und klassenkämpflerischen Bewegung mit diesem herrlichen Gesöff zu versorgen.
Beck & Co (Bremen) ist die größte Brauerei der BRD, die mit einem jährlichen Ausstoß von 3,74 Mio. Hektoliter (vor der Maueröffnung) die Liste der Kapitalbrauereien anführt. Vor 1945 war Beck eine reine Exportfirma, die die Invasoren des deutschen Imperialismus belieferte und die Wehrkraft erhöhte (Kolonien, 1.+2.Weltkrieg). Nach 45 war es mit dem Siegen erstmal vorbei und Beck suchte nun innerhalb des deutschen Staatsgebildes einen neuen Markt. Wen oder was Beck heutzutage sponsert kann ich nicht sagen, aber das ist auch nicht so wichtig, denn mit Boykotten haben wir's ja eh nicht: Schultheiß, Flensburg... Aber diese Beispiele zeigen doch nur, daß das Kapital die politischen Fäden in der Hand hält.
In der BRD existieren noch an die 2500 Brauereien, von denen jährlich einige Hundert schließen müssen, da sie von den Riesen der Branche wie Beck oder Binding (2,9 Mio.hl), Warsteiner (2,62 Mio.hl), DAB (2,59 Mio.hl), Holsten (2,58 Mio.hl) etc.etc. kaputtgemacht werden. Das ganze ist Bilderbuch reif und bildet die Grundstruktur des Kapitalismus und treib die Monopolisierung im Biergeschäft voran. Sogar solche mittelgroßen Brauereien wie die zwei Berliner, haben längst ihre Aktienmehrheit an Binding bzw. DAB verloren, d.h. ihre Selbständigkeit. Warum unterstützen wir also nicht die Kleinen? Die Entwicklung in der Brauereitechnik verläuft wie in anderen Industriebereichen innovativ und die Mechanisierung und Computisierung vernichtet unzählige Arbeitsplätze. Der Geschmack kann objektiv nicht beim Kauf ausschlaggebend sein, denn nicht einmal ein Viertel der Leute haben die sensorischen Fähigkeiten "ihre" Marke heraus zu schmecken. Oder ist das schon die schleichende Yuppisierung ? Mensch will eben ein vermeintliches "Spitzenbier", Mann gönnt sich ja sonst nichts. Wenn sogar schon in manchen besetzten Häusern der Klassenkampf zum Flaschenkrampf verkommt. Das ganze soll keine Pöbelei sein, aber ich finde ein fach, daß mensch dem Kapital nicht die Schweinepest wünschen kann und ihm im Kleinen zu arbeitet, nämlich Flasche für Flasche.
Solidarität mit den Kleinbrauereien!
Support your local brewery!
In cerevisiae felicitas summa!

NASTAROWJE
GAMPINI!

Rechtzeitig zur deutschen und europäischen Einheit erhält der Stammheimer Knast einen neuen Anstrich. Die Gefangenen aus der RAF wurden in andere Knäste verlegt. Im vergangenen Monat wurde die gesamte Knastleitung ausgetauscht. Nächstes Jahr soll der frühere Leiter der JVA Ludwigsburg, derzeit kommissarischer Leiter des Heimsheimer Knasts, Maximilian Schuhmacher, das Kommando in Stammheim übernehmen. Sein neuer Stellvertreter ist dann der Ex-Kommandant der JVA Konstanz. Beide gelten in Justizkreisen als "liberal".

Mit diesen Veränderungen soll die traurige Berühmtheit Stammheims, sollen die Sonderhaftbedingungen für politische Gefangene, die Isolation, die Toten übertüncht werden. Symbol dieser Berühmtheit ist der "Siebte Stock". Dort sollen nach Abschluß der derzeit laufenden, umfangreichen Umbaumaßnahmen sogenannte gefährliche Gefangene isoliert werden, deren Widerstand sie bisher nicht brechen konnten.

Doch bis ins Erdgeschoß, wo sowieso niemand hinsieht, hat die Tünche noch nie gereicht. Dort sitzt seit dem 7. April 1989 Thomas Brunner in Totalisolation.



10. Juli 1990

Stuttgart-Stammheim:

Alter Wein in neuen Schläuchen

Thomas ist seit Mai 1981 im Knast. Zu elf Jahren verurteilt, versucht er mehrmals zu fliehen, was ihm auch zweimal gelingt. Dafür kriegt er nochmal fünf Jahre draufgesattelt.

Im Dezember 1988 wird Thomas von Bruchsal, wo er die meiste Zeit saß, ohne erkennbaren Anlaß nach Stuttgart-Stammheim verlegt: Anstaltskleidung, Arbeitsverbot, Verlassen der Zelle nur in Begleitung zweier Schließer, Ausführungen an Händen und Füßen gefesselt und mit SEK-Begleitung, kein Umschluß, dreimal in der Woche Zellenkontrolle.

Die Isolation wird noch weiter verschärft, als Thomas am 7. April 1989 in einen Toten Trakt im Erdgeschoß verlegt wird: Öffnen der Zelle nur durch zwei Schließer, Plastikbesteck, besondere Besucher- und Postüberwachung, kein Paketempfang, Trennscheibenbesuche, Einzelhofgang auf dem Dach, am Wochenende und an Feiertagen 24-Stunden-Einschluß auf der Zelle. Als Reaktion auf seine Beteiligung am bundesweiten Hungerstreik 1989 wird der Trakt durch eine weitere Tür vom übrigen Knast abgeschottet.

Thomas hat es nie akzeptiert, sechzehn Jahre seines Lebens im Kerker zu verbringen. Sein Wunsch nach Freiheit lebt nach wie vor. Das ist ansteckend. Das macht ihnen Angst.

Es machte ihnen Angst, daß ihm 1985 und 1987 die Flucht aus Bruchsal gelang - ein Knast, der dreißig Jahre lang als ausbruchssicher galt.

Es machte ihnen Angst, daß er den Prozeß, der ihm wegen seiner Ausbrüche gemacht wurde, in ein Tribunal gegen die Zustände im Bruchsaler Knast verwandelte.

Diese Angst treibt sie dazu, Thomas lebendig in einen Toten Trakt einzumauern. Doch dort schreibt Thomas seine Lebensgeschichte, eine Dokumentation des baden-württembergischen "Normalvollzugs", die im Herbst 1989 unter dem Titel "Vogelperspektiven" erschien.

"Es ist eher eine Kunst als eine Technik. Der richtige Schmerz am richtigen Ort im richtigen Maß", schrieb Dan Mitrione, US-Folterexperte in Südamerika, über die Folter.

Eigentlich können sie Thomas nicht mehr viel wegnehmen. Um das wenige, das noch machbar ist, wohldosiert anzuwenden, braucht es besonders geschultes und motiviertes Personal.

Thomas hat ein Buch geschrieben; seine einzige Verbindung nach draußen sind Briefe und Bücher. Also verschärft die Anstalt nach und nach die Post- und Buchzensur. Alle Beschwerden gegen die Anhalteverfügungen landen auf dem Schreibtisch des Herrn Rehring, stellvertretender Leiter des Referats "Sicherheit und Ordnung" beim Justizministerium in Stuttgart, der Thomas' persönlicher Sachbearbeiter wird. Derselbe Herr Rehring war stellvertretender Leiter des Bruchsaler Knasts, als Thomas dort ausbrach. Auf seinem Schreibtisch werden sämtliche Beschwerden abgelehnt. Als sich bei Thomas eine Hautgeschwulst bildet und er, da der Verdacht auf Hautkrebs besteht, eine Vorführung bei einem externen Spezialisten beantragt, wird dieser Antrag abgelehnt, wieder von Herrn Rehring. Im Laufe seiner Knastzeit verliert Thomas acht Zähne, langsam fällt ihm das Kauen schwer. Ein Antrag auf Übernahme der Zahnersatzkosten wird abgelehnt. Die Liste der Ablehnungen ließe sich beliebig verlängern.

Im Juni 1990 wird Herr Rehring kommissarischer Leiter der JVA Stuttgart. Zum Einstand erläßt er eine Verfügung, wonach Thomas künftig nur noch zwei Druckschriften (Bücher, Broschüren, Flugblätter oder Fotokopien) im Monat erhalten darf. Selbst abgelehnte Bücher und unverlangt zugesandte Flugblätter sollen auf dieses Kontingent angerechnet werden. Thomas' Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen diese Anordnung wird vom Landgericht Stuttgart zurückgewiesen. "Begründet" wird die Ablehnung damit, daß der Antrag gegen die 'Leitung des Knastes Stammheim' gerichtet war und "Anträge, die unter Verwendung dieser Formulierung gestellt werden, nicht mehr zur Entscheidung angenommen werden." - Zu dieser "Begründung" erübrigt sich hier jeder weitere Kommentar.

BRIEF VON ROLF HEISSLER

az vom 10.5.90:"zlofs appell zum schluß:'schützen sie mich vor repressalien wegen meiner aussage.' ausschuß-vorsitzender hermann leeb (csu) sieht keine gefahr:'sie haben ihre bürgerpflicht wahrgenommen. daraus entstehen ihnen keine nachteile.'"
nun begab es sich am dienstag, den 26.6.90, daß sich berghofer-weichner u.a. wegen ihres verhaltens gegenüber dem petitionsausschuß vorm untersuchungsausschuß zu rechtfertigen hatte, danach die csu-vertreter durch das abwürgen von beweisanträgen der opposition für den abschluß der beweisaufnahme im untersuchungsausschuß sorgten.
am abend des 26.6. gegen 19.30 uhr, dh. nach der üblichen einschlußzeit gegen 17.30 uhr, kaum ein zeitlicher zufall, wurden günter kielbch, bernhard steiner und jürgen zimmermann aus ihren zellen geholt und in trakte verräumt. am mittwoch wurde ohne angaben von gründen durch den lautsprecher verkündet, daß die arbeitenden in den betrieben binderei, druckerei, falzerei I und II und weberei nicht zur arbeit ausrücken, statt dessen wurden diese betriebe von einer hundertschaft bediensteter gefilzt, womit angeblich schon am abend vorher begonnen worden war. nachmittags sollen auch dietl mit einigen herren des justizministeriums, die staatsanwaltschaft und kripo anwesend gewesen sein, es solle sich um 'mehr' drehen. den tag wurden auch die drei zwangsverlegt, günter nach kaisheim, bernhard nach amberg, jürgen noch unbekannt. alle drei waren insassenvertreter, die wegen des alibicharakters der insassenvertretung im märz/april zurückgetreten sind, die als zeugen für die menschenrechtswidrigen praktiken der anstaltsleitung vorm untersuchungsausschuß aufgetreten sind. dem abschluß der beweisaufnahme im untersuchungsausschuß folgte die strafe auf dem fuß, die erwartete, schon länger angedrohte zwangsverlegung, damit der versuch, die unter den gefangenen gewachsenen sozialen strukturen auseinanderzureißen.
wie berghofer-weichner diese asozialisierungspraktiken zu rechtfertigen sucht, war ihrer pressekonferenz wie den medien zu entnehmen. angeblich wurden in der druckerei hergestellte flugblätter mit einem (arbeits-)streikaufruf zum 12.7. gefunden, über die 'hintermänner' gäbe es vermutungen. das streikgerücht wanderte bereits seit monaten rum, damit wurden auch die zwangsverlegungen von dieter zlof und bernd rosenberg im februar gerechtfertigt, wie trickreich, mit welchem konstrukt, stellte sich im untersuchungsausschuß heraus. berghofer-weichner tat die forderungen als 'unrealistisch' ab und verstieg sich zu der kühnen these, durch das bekanntwerden sei der streik wohl gestorben.
die tage danach waren von fruchtlosen spekulationen über das 'loch' - ein teil der gefangenen sah die flugblätter von der anstaltsleitung gedruckt, es paßte zu gut zusammen - wie diskussionen über den 12.7. bestimmt. klar war auf jeden fall, gegen die drei zwangsverlegten hatten sie konkret nichts in der hand, was ihre verlegung hätte rechtfertigen können. die 'basis' des ganzen mehr gerüchte, plaudereien und daraus gezogene kurzschlüsse.
der montag, der 2.7., brachte die bestätigung des schon lange gewußten, was jetzt jedoch zum ersten mal praktisch erfahrbar wurde, für draußen wie drinnen gleichermaßen gilt, die massenhafte unzufriedenheit, ein tropfen genügt, und das faß läuft über.
der tropfen: der ausgegebene käse war angegammelt. ich hatte natürlich wie immer von solcher 'nebensächlichkeit' nichts mitbekommen, unterhielt mich gerade mit ausländern, die auf grund der sprachschwierigkeiten die zwangsverlegungen, die angeblich gefundenen flugblätter etc. nicht richtig mitbekommen und mich deswegen angeredet hatten, als es draußen lärm gab. er ebbte wieder ab, doch kurz darauf klang es massiver, und ich sah anlaß, mal gucken zu gehen.
es bot sich ein unbeschreibliches bild. auf/neben der zentrale stapelte sich der käse, einer in kleinen plastikdöschen, die geländer auf allen etagen waren mit gefangenen besetzt, geschreie, gepfeife, sprechchöre "hunger", "essen". die 'sicherheit' kam, bauer stürmte gleich in ein zimmer zum telefonieren, die zugänge zur zentrale 'versperrten' sie mit je einem querstab.
einige unten, des stehens müde - die einschlußzeit war schon um einiges überschritten und noch war niemand eingeschlossen -, begannen, sich hin-

zuhocken, das signal für einige mehr von oben, sich nach unten zu begeben. ich holte noch schnell tabak und blättchen und sah zentrale ziemlich leer, da einige plastikdöschen käse runtergeworfen worden waren (von den 'geworfenen' marmeladengläsern, wie danach erzählt wurde, habe ich weder etwas gesehen noch gehört). während sich die einen unten sammelten, machten sie die ganggitter dicht und begannen mit dem einschluß der anderen. manche nicht wollende ließen sie sogar noch runterkommen.
eine situation, von der sicher viele lange geträumt haben, doch noch so sicherer, sich trotz der guten arbeit in den letzten monaten niemals hätten vorstellen können. bauer verlangte, daß welche zum reden nach oben kommen. wir - das wer genau wäre nur zusammen rekonstruierbar - besprachen uns kurz, und es kamen einer und ich auf die treppe, uns den rücken freihaltend. bauer fiel die klappe, als er mich sah. damit hatte er nicht gerechnet, eigene schuld, hatten sie doch erst einige tage zuvor die drei (zurückgetretenen) insassenvertreter zwangsverlegt. nur nebenbei, fürs haus II ernannten sie die tage 'insassenvertreter', teils solche, die nie zur wahl standen. er wollte was zum zustandekommen des ganzen wissen, da konnten wir ihn nur auf den käse verweisen und gespräch mit dem al oder stellvertreter und/oder jemandem aus dem jumi verlangen. bei jedem behauptete er, nicht erreichbar, nicht da, münchen würde dauern. nicht einmal wurden wir allein oder insgesamt zum gehen auf die zellen aufgefordert. die zeit haben wir ihnen gegeben.
die folgenden stunden in worte zu fassen, ist kaum möglich, man muß sie mitgemacht haben. während wir mit bauer geredet hatten, hatten andere begonnen, die forderungen zusammenzuschreiben. es mußte erst papier her, es mußte erst kuli her, es war ja nichts da, nichts vorbereitet. du sahst leute aktiv werden, die du bisher nur mit scheelen augen betrachtet hattest, du vermißtest andere, deren anwesenheit du erwartet hättest, die sich freiwillig hatten einschließen lassen. eine gangtür war offengeblieben, aus den offenen zellen dort wurden ein paar matratzen, klamotten geholt, tabak, kaffee, zucker, tee, ein tauchsieder wie ein radio waren plötzlich von irgendwoher da. einer verlas dann die zusammengestellten forderungen, allgemeine zustimmung, um weitere vorschläge wurde gebeten. es wurde strikt darauf geachtet, daß keine einzeltrips liefen (von dem angeblichen gittersägen, wie später im radio zu hören war, haben wir nichts mitgekriegt), zu einigen, wo wir aus bestimmten gründen unsicher waren, wurden sichere in die nähe gebracht, die im notfall eingegriffen hätten. und ihr müßt euch vorstellen, alles nicht in ruhe, sondern pfeifen, klatschen, sprechchöre "freiheit", "streik" usw.usw., man konnte sich teils nur verständlich machen, indem man sich ins ohr schrie. wurde es bei uns ein wenig ruhiger, ging das geklopfe der eingeschlossenen an die türen los. auch auf das andere haus hatte es übergeschlagen, sachen, brennende toilettenpapierrollen usw.usw. flogen aus dem fenster, geschirrgeklapper gegen die gitterstäbe usw.usw..
auf gedrückte glocken aufmerksam gemacht weigerten sie sich, dorthinzugehen, machten uns verantwortlich, wenn jemandem im falle von ernsthaftem nicht geholfen wird, was wir aufs schärfste zurückwiesen. kritisch wurde es, als einer ein herzmedikament aus seiner zelle brauchte. sie lehnten das holen ab, wollten ihn ins spital bringen ohne zusicherung für seine rückkehr. das lehnte der betroffene ab: "wer krank ist, kann nicht streiken." das wurde beendet, sie haben die verantwortung, in einer viertel stunde hat ein arzt bei uns zu sein. der war nicht bei uns, statt dessen flogen von oben nach einer gewissen zeit die medikamente herab. die eingeschlossenen gefangenen herauszuschließen, wurde und blieb abgelehnt.
für sie wie für uns war die situation gleichermaßen neu. offensichtlich haben sie, rund 40 mann mit knüppeln und gaspistolen, - vergeblich - aufs abbröckeln gewartet. es war allgemeiner konsens, wir wollen gespräch und danach werden wir weitersehen. hauptforderung vorweg war natürlich die rückverlegung der zwangsverlegten. polizeieinsatz hatten wir mehr in den nachtstunden erwartet, für den fall wurde sich auf passiven widerstand geeinigt, selbst wenn sie knüppeln. jede stunde mehr war gewinn mehr. als 6 uhr vorbei war, rechneten wir mehr mit gespräch mit jumi-vertreter und otto im verlauf des vormittags.

doch weit gefehlt. gegen 6.45 uhr sah jemand, daß unmengen von bereitschaftspolizei sich draußen versammelt hatten. wir trommelten und setzten uns im kreis zusammen. zwickenpflug, einer von der 'sicherheit', verkündete kaum verständlich per megaphon, die anstaltsleitung würde sich im falle unseres rückzugs in die zellen zu einem gespräch mit gefangenendelegierten bereiterklären. wir bestanden auf gespräch jetzt. ich verwies noch darauf, daß dieses 'angebot' unter dem druck bereitstehender polizei nicht ernst zu nehmen sei, auf die erfahrungen der gefangenen in santa fu, daß die versprechungen dort nicht eingehalten, sondern sie zwangsverlegt, isoliert usw. wurden. über eine kompromißüberlegung, ra unseres vertrauens wie presse bei gespräch dabei, murrten noch die gefangenen, als die (drei hundertschaften) bepos aus dem a- und c-flügel schon da waren, verkleidet mit sturzhelm, panzerweste, grünen overalls, und uns auseinanderzuzerren begannen. den einsatz insgesamt kann ich nicht beurteilen, weil ich vorne saß, als einer der ersten abgegriffen und in die zelle neben hausarbeiter auf c 0 geschleift wurde. da waren schon drei andere, der eigentliche bewohner kam erst nach mir und machte gleich für alle kaffee. nach ner gewissen zeit wurden wir dort einzeln wieder rausgeholt und von je zwei bepos zu den eigenen zellen gebracht, der eine meinte gar noch:"tschüs", objektiv betrachtet war es relativ 'zivil'. angeschwollener knöchel, kleine schürfwunde am Knie, das war es. ich klopfte gleich bei meinem nebenmann, er war auch wieder heil da.
gegen 8.00 uhr gab es durch die rostklappe frühstück, ausgeteilt von bediensteten wie auch mittags und abends. alle gefangenen blieben den ganzen tag unter verschluß, kein hof. ich habe von 9 bis 13 uhr gepennt, dann die ersten meldungen in den nachrichten gehört, spät/nachmittags auch berichte. die kommunikation an den fenstern kam im gang, ab und an ein 'rolf' zur kontrolle meiner anwesenheit.
gegen 19.20 uhr stand ein fünfköpfiges rollkommando in meiner zelle, vertraktung, anordnung von otto, 'grund' würde ich tags drauf erfahren, ich dürfe nichts mitnehmen. freiwillig wollte ich nicht, so wurde ich getragen. im haus brüllte ich noch:"ich werde isoliert." wenn nicht da, wird es auf jeden fall später bemerkt worden sein. ich verlangte noch briefpapier für ra-in-s, was sie erst nach rücksprache rausrückten. da hatte ich das verschlossene panzerglasfenster festgestellt und monierte es, abschneiden der luftzufuhr, als körperverletzung, worauf der 'verantwortliche' - angabe seines namens verweigerte er - das bestätigte und die öffnung der kostklappe statt dessen ankündigte, wenn ich keinen ärger machte. das ändert/e nichts an der mangelnden luftzufuhr. gegen 20.15 uhr machten sie sie auf, glotzten noch zwei-, dreimal nach meinem tun. sie blieb offen, die luft wurde immer schneidender.
seit vertraktung bin ich im hs "angesichts des ungesetzlichen genuß- und nahrungsmittelentzugs durch otto", wie ich ihnen am morgen des 4.7. mündlich sagte. es tat sich den ganzen tag nichts. überraschenderweise bekam ich mittags die zeitungen mit langem artikel in der sz und kurzer dpa-meldung in der taz. gegen 14 uhr drückte ich die glocke, wollte isolations'grund' wissen wie bestimmte sachen wie uhr, schreibmaschine, radio usw. haben. nichts. gegen 15 uhr dasselbe, die kommen immer zu dritt, wenigstens eine rückmeldung, ich würde heute noch bescheid kriegen, die lage sei gespannt, sie könnten mir nichts des gewünschten bringen. hof lief auch nicht. gegen 16.30 uhr kam dann einer von der 'sicherheit' wegen essen, der konnte zwar unverändert keinen 'grund' der isolation anführen, morgen, brachte dann aber wenigstens tabak, uhr, schreibmaschine, -papier, nagelzwicker und radio vorbei.
so konnte ich einen zusammenfassenden bericht vom straubinger privatsender hören: montag abend bei essensausgabe verweigerten 154 gefangene das einschließen. grund ein illegal hergestelltes und die woche davor gefundenes flugblatt 'wir streiken' mit 37 forderungen, u.a. kein gewinn aus unserer zwangsarbeit, presse und öffentlichkeit her, weg mit der knastpsychiatrie, umwandlung von haus III in familienbegegnungsstätte, generalaufschluß bis 24 uhr, küchen- und telefonzellen, weg mit ausländerdiskriminierung, usw.usw.. mit polizeidruck wurden am morgen gefangene in zellen gebracht, doch lautstärkes geschirrklappern. interviews mit anwohnern, kinder können nicht schlafen, es

war/ist laut, genaueres nicht gehört usw.usw.. interview mit otto: wir beobachten, auf appelle an vernunft via radio würde es immer laut. normalisierung hätte begonnen, säuberung vom hof durch gefangene, auch versorgungsbetriebe hätten teils wieder mit arbeit begonnen, auch hatten gefangene hof (den üblichen oder alle garantiert nicht). schwer einzuschätzen, wer alles beteiligt sei. alle gefangenen seien unter verschluß, lärm erzeugen sei geringer geworden. seit monaten würde hier über geiselnahme diskutiert (dieses gerücht hörte ich erstmals nach der letzten dreier-verlegung zur erklärung der anwesenheit von staatsanwaltschaft und kripo). es gäbe keine zugeständnisse, wäre gefährlich, wenn durch aktionen dinge erpreßt würden. dinge stünden nicht in seiner macht. blatt sei ausgereizt, ohne mehr personal und finanzen nicht mehr möglich. hier hätten viele nichts zu verlieren wegen höherer strafen. auf konkrete frage nach mit, der einzig gefallene gefangenenname, ließ er sich nicht ein, die probleme seien nicht mit verlegungen zu lösen, erst letzte woche seien drei wegen des flugblatts verlegt worden, man wolle den bazillus nicht in andere knäste weiterreichen. dann kam noch von der spd, berghofer-weichner hätte die proteste provoziert, untersuchungsausschuß wolle in die jva. sie wies beides zurück. zum abschluß wurde gesagt, in 1 1/2 stunden könnten die gefangenen wm glotzen, nach der akustik kann es nicht die mehrheit gewesen sein. das geklappere an die gitterstäbe, sprechchöre: "otto weg","halten wir durch?" "ja", "wir müssen zusammenhalten!" "ja.", das gebollere an die türen nach innen ging bis 2 uhr. war es hier ein bißchen ruhiger, schien der krach von haus I rüberzutönen.

das fazit: wie auch immer es weitergehen wird, das straubing nach dem 2.7. wird nicht mehr mit dem davor vergleichbar sein, der bruch mit der vereinzelung, die erfahrung solidarischen verhaltens werden langfristige wirkung haben.

am 5.7. morgens wurde der summer zum ausrücken zur arbeit betätigt. für mich bleibt die situation unübersichtlich. zu den betrieben in meinem blickfeld gingen vielleicht 50 gefangene, begleitet von geschrei und geschimpfe. zwei wieder zurückgehende wurden mit beifall bedacht.

gestern bekam ich günters erste karte aus kaisheim: "...26.6. während der 2ten hälfte wm-spiel gegen 16.00 - mehrere mann sicherheit - ausziehen umziehen in den s-trakt - vorwurf: streikvorbereitungen. 27.6. gegen 10.30 uhr 'anhörung'-monolog rgd rummelt ohne konkrete fakten - unmittelbar danach mittels lapo nach kaisheim - nicht einmal zähneputzen gestattete man mir - 'absonderung' keine personalakten hier, keiner will was wissen/sagen. bei eingangshofgang erfahren, dieter in münchen - unmittelbar vor meiner ankunft verlegt..."

gegen 9 uhr habe ich einige sachen aus zelle verlangt wie die ärztin und nach hof gefragt. die sachen bekam ich, ärztin wolle kommen, hof würde erst entschieden. es gab wieder keinen hof, seit drei tagen hofsperre ohne jede rechtliche grundlage. offensichtlich besteht gleichfalls ohne jede rechtliche grundlage besuchssperre, denn zu barbara, die heute kommen wollte, wurde ich nicht geholt. dafür wurde gegen 14 uhr - nach über 40 stunden!- mit der luftentzugsfolter schluß gemacht, das fenster aufgesperrt. minuten später kam ärztin, die ich deswegen mobilisieren wollte, so ließ ich mir nur wegen hs vitamin-tabletten, tee, saccharin - später - bringen. das verlangte mineralwasser steht noch aus.

kurz darauf wurde mir ein wisch hereingereicht, zu dem ich binnen einer stunde stellung nehmen sollte. darüber stand "disziplinarverfahren" und "ärztliche bedenken wegen § 106 absatz 2 stvollzg mein", vermutlich die bunkerfähigkeit, "1.1 dem gefangenen wird vorgeworfen, durch die beteiligung an den vorkommnissen im haus II in der nacht vom 2. auf den 3.7. 90 (nichteinrücken, sitzstreik etc.) das geordnete zusammenleben in der anstalt gestört und einen ihm zugewiesenen bereich ohne erlaubnis verlassen und damit gegen die §§ 82 abs. 1 satz 2, abs. 2 satz 2 stvollzg verstoßen zu haben. 1.2 weitere eventuelle disziplinäre verfehlungen werden gesondert behandelt. 5.7.90 bauer 2. dem gefangenen wurde eine durchschrift dieser meldung am 5.7.90 um 14.05 zur anhörung gemäß § 106 abs. 1 stvollzg ausgehändigt. (unterschrift, amtsbezeichnung, weder noch stand da) er erhält eine stunde lang gelegenheit, sich zu den oben genannten vorwürfen schriftlich zu äußern. wenn er sich nicht äußert, wird ohne seine einlassung entschieden. ich ließ es zugehen.

RUNDBRIEF ZUM "BÖRSEN - PROZESS"

gruppe zum prozeß gegen
sigrid, sven, gabi + stephan

prozeßinfo c/o zentrum
hinter der schönen aussicht 11a
6000 frankfurt/m.-1

liebe genossinnen und genossen, liebe leute!

wir möchten euch heute von einer idee berichten, die eurer mitwirkung bedarf.
im prozeß gegen sigrid, sven, gabi und stephan ("börsen-prozeß") hat sich immer mehr abgezeichnet, daß sich der senat voll auf die seite der bundesanwaltschaft geschlagen hat, in dem das gericht entsprechend der §129a-anklage auch verurteilen will. trotz manipulierter akten und zeugen wird einfach weiter verhandelt als täte dies nichts zur sache. alle wesentlichen anträge der verteidigung wurden bisher abgelehnt.

für uns war es sehr schmerzlich diese prozeßfarce mitanzusehen. nach dem wir das erste ziel unserer prozeßarbeit, die tatsache des prozesses überhaupt mal öffentlich zu machen, minimal erreicht haben, stellte sich uns jetzt die frage einer intervention in die letzte phase des prozesses.

im prozeß ist aktuell sommerpause. am **mittwoch, 1. august** wird es weitergehen.

die verteidigung wird dann nochmal versuchen, den §129a in verschiedenen anträgen zu thematisieren, mit dem ziel, daß dieser punkt der anklage fallengelassen wird.
das wird im wesentlichen der letzte teil der beweisaufnahme sein. das gericht will zum ende kommen. der baw hat das plädoyer schon in der tasche.

am letzten prozeßtag vor der sommerpause (4.7.) hat die verteidigung erneute anträge zur aufhebung der haftbefehle gestellt - die alle notorisch abgelehnt wurden.
in diesem zusammenhang haben die vier genossinnen und genossen die staatsschutzjustiz und der §129a in den aktuellen prozessen als "ausnahmerecht" und "notstandsgesetzte" angegriffen.
weiter haben sie ihre gedanken zu den laufenden prozeßmobilisierungen formuliert, zu ihrer verstärkung aufgerufen und das gemeinsame ziel: die staatsschutzjustiz zurückzudrängen, betont.

das bestärkt uns in unserer überlegung, eine **zentrale veranstaltung zu sonderjustiz und §129a** zu machen. wir wollen darin einen bogen spannen, zu aktuellen §129a-prozessen und zu einer gemeinsamen einschätzung der anwendung des §129a kommen, an die diskussionen und mobilisierungen zum §129a anknüpfen und sie bestärken. wir stellen uns vor, dieser veranstaltung demonstrativen charakter zu geben.

einladen wollen wir dafür **ingrid stobl, thomas kilpper, andreas semisch**, ein **anwalt aus der ddr** zur einführung der (westdeutschen) staatsschutzjustiz und des §129a dort und **verteidigerInnen aus dem "börsen-prozeß"**, die z.t. auch andere verfahren machen, wie das gegen die kurdInnen in düsseldorf oder gegen luitgard hornstein in stuttgart-stammheim.

wir haben noch keine festen zusagen, hoffen aber in einer woche genaueres sagen zu können. zeitlich haben wir uns vorgestellt, am ersten oder zweiten augustwochenende die veranstaltung zu machen - auch weil da im "börsen-prozeß" die letzten verhandlungstage vor den plädoyers sein werden.

zusammen mit einigen gruppen und initiativen aus der region werden wir einen aufruf verfassen und verschicken. wir wünschen uns, daß viele gruppen den aufruf und die veranstaltung unterstützen und mit dafür mobilisieren. vielleicht sogar info-abende in den städten dazu organisieren.
falls ihr euch das vorstellen könnt, sagt uns bitte bescheid, damit wir wissen, wieviele aufrufe und plakate wir drucken lassen sollen.

so, wir hoffen trotz irgendwelchen sommerlöchern bald von euch zu hören,

solidarische grüße von der prozeßgruppe

Autonome störten Fernseh-Talkrunde „Zeil um Zehn"

Erst gab es laute Rufe, dann drängelten 30 schwarz gekleidete Jugendliche am Freitagabend in die Empfangshalle des Arabella Hotel, wo gerade die TV-Talkshow „Zeil um Zehn" gesendet wurde. Mit Gewalt machten sie sich den Weg zur Diskussionrunde frei, wo Moderatorin Beate Wedekind ihre Talkgäste vorstellte. Die zu den „Autonomen" gehörende Gruppe entrollte vor den Kameras ein Plakat mit der Aufschrift: „Beweismittel gegen Stefan manipuliert." Damit spielten die Demonstranten live auf eine angebliche „Beschaffung von Beweismittel zur Verurteilung von politischen Gefangenen" an, die den Brandanschlag auf die Börse verübt hatten. Moderatorin Beate Wedekind blieb dabei gewohnt unterkühlt, während Talkgast Vera Tschechowa die Angst deutlich anzusehen war. Nachdem man entschieden hatte, die Gruppe zu Wort kommen zu lassen, war der Spuk nach drei Minuten vorbei. Am Samstag gab es noch eine Protestaktion am Frauengefängnis in Preungesheim, die ohne Zwischenfall verlief.

Frankfurter Neue Presse — Montag, 11. Juni 1990

Freiheit für „Börsianer" verlangt

Nach Auffassung der Verteidigung im „Börsenprozeß" ist der Vorwurf der Brandstiftung zusammengebrochen, für eine Verurteilung nach § 129 a gibt es keine „nachvollziehbare Anklage"

Aus Frankfurt Michael Blum

Im Prozeß um den Anschlag auf die Frankfurter Wertpapierbörse haben die Verteidiger gestern nach über viereinhalb Monaten Prozeßdauer die Aufhebung der Haftbefehle gefordert. Drei der vier Angeklagten befinden sich seit 15, einer seit 13 Monaten in Untersuchungshaft. Die Haftbefehle und die Anklage waren wegen des „Verdachts der Unterstützung der RAF" — der Anschlag erfolgte am 12. April 1989, dem 71. Tag des damaligen RAF-Hungerstreiks — sowie Brandstiftung ergangen. Nach Meinung der Rechtsanwälte kann dies nach der bisherigen Beweisaufnahme „nicht aufrechterhalten werden". Der Vorwurf der „Unterstützung" war erhoben worden, weil der Brandanschlag von den mutmaßlichen Tätern selbst mit dem 10. Hungerstreik der politischen Gefangenen im Frühjahr 1989 begründet worden war. Nachdem der BGH die Solidarität von Nichtmitgliedern der RAF mit den Hungerstreikforderungen als nicht strafwürdig befand, wurde den Angeklagten die „Übernahme und Befürwortung der von der RAF verfolgten Ziele" zum Vorwurf gemacht. Den Beweis dafür ist die Bundesanwaltschaft allerdings nach Auffassung der Verteidigung bis heute „schuldig geblieben".

Der Börsenprozeß hat bislang vor allem wegen der „skandalösen Vorgänge" um die Lichtbildkartei der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums Frankfurt Aufsehen erregt. Das hessische Innenministerium hatte untersagt, im Verfahren die Datei vorzulegen. Für die Verteidigung ein zentraler Punkt: Mit der Datei soll geklärt werden, ob Augenzeugen die Angeklagten überhaupt wiedererkennen konnten. Die Verteidigung hat gegen den Erlaß ebenso eine Klage vor dem Verwaltungsgericht angestrengt wie gegen den „Maulkorberlaß des Innenministeriums". Das Ministerium hatte eine erneute Vernehmung von an dem Verfahren beteiligten Polizisten untersagt. Die Rechtsanwälte werfen den Beamten „Manipulation und Verfälschung der Ermittlungen" vor. Ein Antrag, das Verfahren bis zur Entscheidung der Verwaltungsgerichtsklage auszusetzen, lehnte der Senat gestern vor Eintritt in die Sommerpause ab.

Auch den Vorwurf der vorsätzlichen Brandstiftung durch das Werfen von Molotowcocktails halten die Anwälte für widerlegt: Die Brandsätze hätten nur Computer zerstört, ein Inbrandsetzen des Gebäudes sei weder beabsichtigt noch möglich gewesen. Der Vorwurf der Brandstiftung sei zusammengebrochen, resümierte Verteidiger Stefan Minden, während es für den Vorwurf der Unterstützung nicht einmal eine nachvollziehbare Anklage gebe. In Betracht käme daher allenfalls eine Verurteilung wegen Sachbeschädigung. Da dies nach dem Gesetz maximal mit zwei Jahren Haft strafbar sei, sei „es höchste Zeit, die Angeklagten freizulassen".

die tageszeitung ■ DONNERSTAG, 5.7.90

EINE KRITIK: ZU DEN MATERIALIEN ZUR STALINISMUS - DISKUSSION

(Interim Nr.1o8)

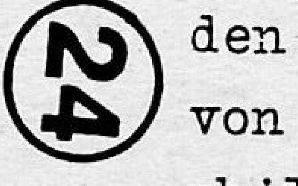
Der Darstellung und Kritik des Stalinismus, wie sie in dem Papier vorgebracht wird, kann ich in vielen Punkten zustimmen. Dennoch eine Kritik, die versucht, da weiter zu gehen, wo die Stalinismus-kritik der "Materialien" oberflächlich und inkonsequent erscheint. Bei der Ausformulierung hat sich eine der ursprünglichen Absicht entgegengestzte Schwerpunktsetzung ergeben. Statt an der historischen Darstellung anzusetzen, bezieht sich die Kritik im wesentlichen auf die theoretische, im engeren Sinne geschichtsphilosophische Dimension. Der vernachlässigte Teil wird noch zu leisten sein.

Der Mangel an kritischer Radikalität tendiert zum Ausweichen vor oder gar zur Eliminierung von Fragen, die für die gegenwärtig notwendige Neuformulierung revolutionärer Perspektiven von essentieller Bedeutung sind. Ein unkritisches Festhalten am "Marxismus als revolutionäre, emanzipative Theorie, Wissenschaft und seine(r) Dialektik von Theorie und revolutionärer Praxis", der "von Stalin (!) umgewandelt, pervertiert (wurde) in ein reines Herrschaftsinstrument" (Mat, 6), läßt allerdings auch nichts anderes erwarten. Wenn die "Degeneration des Marxismus" im wesentlichen von Stalin betrieben wurde (Lenin spielt die Rolle des "Stichwortgebers"; Bucharin die des Wegbereiters), so entfällt die Frage nach dem internen Zusammenhang von Marxismus und Herrschaft. Konsequent wird jede Beziehung der Idee des Sozialismus "im Marxschen, Luxemburgschen Sinne" zum "realen Sozialismus" (Mat, 11) geleugnet. Dies kulminiert in der Freisprechung von Marx und Luxemburg - und damit einer ganzen Tradition des Marxismus - von historischer Verantwortung. Deren Adepten werden so der Verpflichtung zur Selbstkritik enthoben. "Diese Form des(von Stalin degenerierten) Marxismus ... hat nun mit Marx soviel zu tun wie der Stalinismus mit Rosa Luxemburg - nämlich gar nix!"(Mat, 7) Sollten wir bei diesem apodiktischen Satz nicht aufschrecken? Angesichts unserer - bruchstückhaften - Erkenntnis der grauenvollen sozialistischen Realität würde uns vorsichtiges und selbstkritisches Fragen ohne vorschnelle Tabuisierungen besser anstehen als diese bornierte Selbstgewißheit. Wir, die wir allesamt die Theorie und Praxis des Sozialismus nicht entschieden genug kritisiert, geschweige denn bekämpft haben, sollten uns dazu ~~be~~bekennen, - Verantwortung übernehmen für unsere Halbherzigkeit, der wir nur gerecht werden können, wenn Kritik nicht an der Grenze zur jeweils eigenen Position verstummt und wir den Zweifel zulassen.

Es ist fatal, daß der von Ernst Bloch vorsichtig formulierte Selbstzweifel nichts an seiner dringlichen Aktualität eingebüßt hat; noch immer muß die Bereitschaft dafür errungen werden: "Hat sich der Marxismus im Stalinismus nur bis zur Unkenntlichkeit oder streckenweise auch bis zur Kenntlichkeit verändert?" Rudi Dutschke fährt im Vorwort zu seinem Lenin-Buch anknüpfend an Blochs Frage fort: "Was tun, wenn die Wahrheit entmutigend ist?" Wir dürfen beiden Fragen und der möglichen Konsequenzen, die sie andeuten, nicht ausweichen.

In dem Abschnitt über die "Degeneration des Marxismus"wird die stalinistische Ideologie der quasi-naturgesetzlichen Determiniertheit von Geschichte zurecht kritisiert. Lenin war allerdings in diesem Fall nicht nur "Stichwortgeber", sondern bekannte sich freimütig zum historischen Determinismus. Nicht erst Bucharin erfand den "gesetzmäßigen Übergang" vom Kapitalismus zum Sozialismus. Lenin sieht in der Abgrenzung vom "Subjektivismus der Volkstümler" die spezifische Eigenschaft des Marxismus in der Definition der sozio-ökonomischen Formation und der daraus abgeleiteten Theorie des Klassenkampfes, "weil sie die Methode dieser Zurückführung des Individuellen auf das Soziale mit völliger Genauigkeit und Bestimmtheit festlegt"(LW1, 424). Lenin über Marx: "Mit Hilfe derselben <u>ökonomischen</u> Analyse der kapitalistischen Gesllschaftsordnung wies er (Marx) nach, daß diese sich <u>notwendig</u> in die sozialistische verwandeln wird."(LW1, 15o) Lenin bezeichnet sich denn auch als einen Anhänger der "Idee des Determinismus"(LW1, 152). Reduktionismus und Determinismus, m.a.W. "die Eliminierung des handelnden Subjekts"(Mat, 7), besser: der handelnden Subjekte aus der Geschichte prägen also Lenins Marxismus.

Wie versteht Lenin nun den "Übergang" vom Kapitalismus zum Sozialismus? Er hebt immer wieder die historische Notwendigkeit und den fortschrittlichen Charakter des Kapitalismus hervor. Er folgt einem Bild von Geschichte, das sich historische Entwicklung - in eurozentristischer Verengung - nur als unilinearen, dem westeuropäischen Vorbild folgenden Prozeß vorstellen kann. Geschichte wird reduziert auf einen Schematismus der notwendigen Abfolge bestimmter Stadien: Feudalismus - bürgerliche Revolution - Kapitalismus - sozialistische Revolution. Triebkraft der Geschichte ist die Entwicklung der Produktivkräfte, der wissenschaftliche, technische und industrielle Fortschritt. Lenin vertritt, wie viele andere Anhänger des "wissenschaftlichen Sozialismus" - insbesondere der II. Internationale -,



den sozialdemokratischen Evolutionismus, der in der Gleichsetzung von Kapitalismus, Fortschritt und Befreiung seine geschichtsphilosophische Grundlage hat.

Lenins Kritik am Kapitalismus bezieht sich auf die Irrationalität, auf die Widersprüche, die insbesondere die periodisch auftretenden ökonomischen Krisen hervorbringen. Der widersprüchliche Charakter der kapitalistischen Entwicklung wird von Lenin in dem Verhältnis von der Vergesellschaftung der Produktion und der Anarchie der Zirkulation lokalisiert. Die "historische Mission des Kapitalismus" (Lenin) besteht in der Durchsetzung der Vergesllschaftung der Produktion, die - je weiter sie fortgeschritten ist desto stärker - in Widerspruch zum privaten Aneignung des Mehrwerts tritt. Doch was verbirgt sich hinter der "Vergesellschaftung der Produktion"? Nichts anderes als die von Lenin bewunderte kapitalistische Rationalität der Arbeitsorganisation auf Fabrikebene, der Fabrikdespotismus. Der kapitalistische Plan in der Fabrik gerät Lenin zum Modell für Rationalität schlechthin. Nur die Aneignungsform des Mehrwerts muß sich verändern, nicht die Produktionsform selbst, oder gar die Mehrwertproduktion als solche. Voraussetzung dafür ist die volle Entfaltung des Kapitalverhältnisses, die den Widerspruch von vergesellschafteter Prodiktion und privater Aneignung auf die Spitze treibt und so auf den Umschlag vom Kapitalismus in den Sozialismus zutreibt. "Ist es da nicht klar, daß die Prodiktionsform in einen unversöhnlichen Widerspruch zu der Aneignungsform gerät? Liegt es nicht auf der Hand, daß diese sich jener anpassen und ebenfalls gesellschaftlich, d.h. sozialistisch werden muß?" (LW1, 17o) Lenin identifiziert die kapitalistische und die sozialistische Form der Vergesellschaftung der Arbeit. Für Lenin ist der Kapitalismus an seiner Basis, d.h. in der Fabrik bereits sozialistisch und der Sozialismus auf der gesellschaftlichen Ebene, des Überbaus nur eine Frage der Politik, letztlich der Machtergreifung der sozialistischen Partei. Lenin weiß, "daß die Umwandlung der kapitalistischen Ordnung in die sozialistische infolge der Vergesellschaftung der Arbeit unausbleiblich ist"(LW1, 18o). Die Partei fungiert nur als Vollstrecker der ehernen Gesetzmäßigkeit der Fortschrittsgeschichte.

Lenins grobschlächtiger Schematismus in der Analyse des Kapitalismus mündet also in einen - vielleicht etwas verblüffenden - Dualismus; auf der einen Seite: Konkurrenz, Markt, Anarchie, private Aneignung, Irrationalität etc. in der Zirkulationssphäre; auf der anderen Seite:

Vergesellschaftung, Plan, Rationalität, Sozialismus etc. in der Produktionssphäre. Unschwer läßt sich hier der Dualismus, im Jargon "Dialektik", von Produktivkraftentwicklung und Produktionsverhältnissen erkennen. Der "Übergang" vom Kapitalismus zum Sozialismus vollzieht sich durch die fortschreitende Verdrängung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zugunsten der in der Produktivkraftentwicklung per se angelegten sozialistischen Potenzen. Kapitalistische Planung, Rationalität, Wissenschaft, Technik, industrielle Arbeitsorganisation ..., kurz: die "stoffliche Seite der Produktion" (Marx) in der Fabrik werden von Lenin nicht nur nicht kritisiert, sondern als fortschrittlich und sozialistisch gefeiert, - wenn nur die Hülle der privaten Aneignung von ihnen abgefallen ist. Die "Idee des Sozialismus" erweist sich als sozialistischer Plan zur Mehrwertabpressung, der die gesamte Gesellschaft dem Diktat kapitalistischer Rationalität und dem Fabrikkommando unterwerfen will. Die "Utopie des Sozialismus" gibt im Stalinismus ihr grausames Geheimnis preis: die totale Affirmation des Kapitalverhältnisses, die Gesellschaft als Fabrik.

Lenin verabsolutiert die Entwicklung der Produktivkräfte, als deren Funktion die "Arbeiterklasse" und der Sozialismus erscheinen. Der "Stoffwechsel von Mensch und Natur" wird nicht als gesllschaftliches, sondern als Naturverhältnis gefaßt - was übrigens schon im organizistischen Bild des "Stoffwechsels" ,das Marx für den Begriff der "Arbeit" gebraucht, angelegt ist. Soziale wie individuelle Befreiung werden subsumiert unter die diesem Naturverhältnis entspringende gestzmäßige Entwicklung, deren innerster Kern als Metaphysik der Arbeit gedacht wird, - und so völlig vom realen Bewußtsein und Handeln historischer Subjekte abgelöst. Das Wissen um diese Metaphysik ist exklusiv. Die Einsicht in den wahren Verlauf der Geschichte wird der "sozialistischen Intelligenz" reserviert, im "wissenschaftlichen Sozialismus" kanonisiert und von der "revolutionären Partei" verwaltet. Die "Arbeiterklasse" ist von diesem Wissen prinzipiell ausgeschlossen - ausgenommen die Kader der Arbeiterintelligenz, die sich durch intensive Schulungsprogramme zu diesem Wissen emporgearbeitet haben; sie kann sich aufgrund ihres "trade-unionistischen" (Lenin) (gewerkschaftlichen) Bewußtseins nicht aus dem "ökonomischen" Sumpf des Klassenkampfes, der ihr einzig zugänglich ist, in die hehren Gefilde des "wahren sozialistischen Bewußtseins" erheben. Aufgabe der Partei ist es, die "Arbeiterklasse" mittels Propaganda auf die "Ideale

des Sozialismus" einzuschwören. Lenin meint, daß es "die unmittelbare Aufgabe der Wissenschaft (ist), die wahre Parole des Kampfes zu geben"(LW1, 334). Die Wissenschaft für die Partei, die Parole für das Proletariat! Die ominöse "Dialektik von Partei und Klasse" reduziert sich aus der Sicht der Partei auf ein rein technisches Problem der möglichst effizienten Verbreitung sozialistischer Propaganda, um so den Einfluß der bürgerlichen Ideologie zurückzudrängen. "Kann nun von einer selbständigen, von den Arbeitermassen im Verlauf ihrer Bewegung selbst ausgearbeiteten Ideologie keine Rede sein, so kann die Frage nur so stehen: bürgerliche oder sozialistische Ideologie."(LW5, 395-6)

Die Organisationsform der Partei ist damit bereits vorgegeben. Lenin identifiziert kapitalistische und sozialistische Rationalität, Arbeitsorganisation und Effizienz. Als Aufgabe der Partei hat sich (u.a.) die möglichst effektive Propaganda herausgestellt. Die Partei wird ihrer Arbeit also nach dem Vorbild der kapitalistischen Produktionorganisation nachkommen: Arbeitsteilung, Zentralisierung, Hierarchie, Disziplin, Autorität etc. werden die Parteiorganisation charakterisieren. Nicht nur das "Proletariat" muß organisiert und geführt werden, die Partei nicht weniger. An der Spitze der Partei stehen das Zentralkomitee und sein Verlautbarungsinstrument, das Zentralorgan. Ihre Führung hat dafür zu sorgen, daß "alle Räder und Rädchen der Parteimaschine"(LW6, 241) ineinander greifen. Bei aller Rhetorik über die "Dialektik von Partei und Klasse" und den "demokratischen Zentralismus" dürfen wir uns nicht den Blick dafür verstellen lassen, daß die bolschewistische Konzeption des Verhältnisses von Partei und Arbeiterklasse immer vom autoritären Prinzip Führung-Masse strukturiert war.
Wie könnte es bei der Identifikation von kapitalistischer und sozialistischer Rationalität der Arbeit auch anders sein? Partei und Gesellschaft können so nur nach dem Modell der Fabrik gedacht werden.

"Der demokratische Zentralismus transformierte sich unter Stalin sehr schnell zur Diktatur der Partei des Proletariats über das Proletariat und der Führungsclique über die Partei."(Mat, 1)
Der "demokratische Zentralismus" war von der Anlage her nie anders konzipiert, er mußte sich nicht transformieren, sondern nur in die Realität umgestzt werden. "Die Vorhut der Arbeiterklasse" sei nach der Zerschlagung des Kronstädter Aufstands und der Machno-Bewegung

"in die Unmündigkeit verwiesen" (Mat, 2) worden. Die Arbeiterklasse war in Lenins Marxismus nie etwas anderes als Funktion der Entwicklung der Produktivkräfte und Objekt der die objektive Tendenz exekutierenden Partei; "Mündigkeit" wurde ihr nie zugesprochen. Über die "Degeneration des Marxismus durch Stalin": "An die Stelle des Subjekts in der Geschichte, des Klassensubjekts im Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und Entfremdung tritt die einzig richtige, objektive, marxistische Wissenschaft des 'gesetzmäßigen Übergangs' vom Kapitalismus zum Sozialismus."(Mat, 7) Diese Kritik am Stalinismus trifft nicht minder auf Lenins Marxismus zu - abgesehen davon, daß hier ein Marxismus zum Maßstab der Kritik genommen wird, der den Sozialprozeß auf den Klassenantagonismus zwischen dem historischen Subjekt (das Proletariat) und dem Kapital reduziert.
...

Nachdem nun gezeigt wurde, wie weitgehend Stalinismus und Lenins Marxismus miteinander verwandt sind, bleibt noch die Frage, wie weit diese marxitische Erbschaft zurückreicht. Ohne jetzt eine Darstellung zu bringen, scheint mir doch offensichtlich zu sein, daß Lenin in weitem Maße in der Tradition des sozialdemokratischen Marxismus der II. Internationale steht. Diese Linie hatte vor allen Plechanow aus Westeuropa nach Rußland importiert. Lenin selbst bezeugt, daß durch die Schriften Plechanows - des"Vaters" des russischen Marxismus - "eine ganze Generation russischer Marxisten erzogen wurde", unter anderen er selber(zitiert nach U. Wolter, Grundlagen des Stalinismus, 54).Die Traditionslinie reicht weiter zurück. Spätestens Engels hatte mit seiner Konzeption des "Wissenschaftlichen Sozialismus" einen Marxismus geschaffen, der als Theorie der Determiniertheit von Geschichte auf der Grundlage einer Metaphysik der Arbeit handelnde Subjekte - und Subjektivität überhaupt - eliminiert.

Und Marx? Aufgrund der Komplexität, Vielschichtigkeit und mangelnden Eindeutigkeit seines Denkens und seiner Weigerung allzu einfache Schemata auf die wirkliche Geschichte zu projizieren, läßt sich diese Frage nicht abschließend beantworten. Dennoch kann gesagt werden, daß sich bei Marx nahezu alls Ingredienzen des späteren Marxismus oder der Marxismen finden lassen. Erinnert sei nur an das schreckliche und so berühmte "Vorwort Zur Kritik der politischen Ökonomie"(MEW, Bd. 13, 7-11), in dem schon etliche Lehrsätze enthalten sind. Eine kleine Kostprobe, die unzählige"Marxisten" gierig verschlangen: "

"Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materillen Produktivkräfte der Gesllschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb derer sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein."(MEW, Bd.13, 8-9) Eine interessante Auseinandersetzung mit Marx' Marxismus bietet der Aufsatz "Massenarmut und Existenzrecht" im 4. Abschnitt mit dem Titel "Der affirmative Gehalt der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie". Ein Zitat daraus: "Marx folgt einem Paradigma geschichtlicher Entwicklung, das die Subsumtion der Subjekte als Arbeitskraft für historisch notwendig erklärt und als ihren 'Bildungsprozeß' - die Abschleifung ihrer subjektiven Besonderheiten - durch das Kapital akzeptiert. ... Nicht erst bei Engels, Kautsky oder in der Sozialdemokratie des 19. Jahrhunderts, sondern schon bei Marx schlägt dieser Entwicklungsgedanke um in eine deterministische Auffassung des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus, zu einer Ineinssetzung von technisch-industrieller Entwicklung und proletatischer Emanzipation. Daß der Marxismus in seinen späteren Phasen bis zum Bolschewismus als Organisationstheorie und Entwicklungsideologie auftritt, hat geneu hier seinen Ursprung. Die Integration der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in die Entwicklung des Kapitals ist hier ebenso angelegt wie die bolschewistische Version von Elektrizität, Fabrikdisziplin und Sowjetmacht."(Autonomie 14,126-7)

Bis hierher hat sich die Diskussion auf der Ebene der Konzeptionen bewegt. Wichtiger noch wäre die sozislhistorische Fragestellung nach dem Verhältnis der Konzeptionen und ihrer jeweiligen Agenturen zum umfassenden Sozialprozeß. Doch da mit diesen Theorien bestimmte Arten, geschichte zu schreiben, verknüpft sind, hat die Diskussion solcher scheinbar abstrakter Fragen eminente Bedeutung für die Beschreibung der historischen Realität. Wer der einen oder anderen Spielart des Marxismus verhaftet bleibt, wer also die Kritik am Stalinismus nicht radikal zuende denkt, läuft Gefahr, ein Bild der Geschichte zu reproduzieren, das bolschewistische oder gar stalinistische Realpolitik in legitimatorischen Interesse ausgegeben hat.

Spuren davon sind in den "Materialien zur Stalinismusdiskussion" zu finden. Dieser wichtige Punkt verdiente eine genauere Auseinandersetzung; ich kann jetzt hier nur noch eine Andeutung machen. So etwa, wenn völlig unkritisch der demagogische "Begriff", besser: das Todesurteil "Kulak" und die Ideologie vom "Klassenkampf auf dem Land" zur Beschreibung der bäuerlichen sozialen Realität gebraucht werden. Von welcher Bedeutung dieser Punkt ist, zeigt sich daran, daß das genannte "Beispiel" kein isolierter Einzelfall ist, sondern die Struktur der Geschichtsschreibung selbst betrifft.

Ich glaube, die anfangs mit Bloch gestellte Frage können wir mit "ja" beantworten. Und weiter: "Was tun, wenn die Wahrheit entmutigend ist?" Auf die Wahrheit setzen; und uns nicht durch die Aufgabe des Marxismus entmutigen lassen, indem wir unsere Hoffnung nicht auf den Marxismus richten; den Marxismus - in allen "Aspekten", ich habe nur einige angedeutet - rückhaltlos kritisieren, mit der sozialhistorischen Realität konfrontieren und von da aus eine radikale Neuformulierung revolutionärer Perspektiven versuchen.

LEERSTEHENDE HÄUSER IN KREUZBERG, DIE AUS DEM MODERNISIERUNGSPROGRAMM RAUSGEFALLEN BZW. VERSCHOBEN SIND:

Reichenberger str.130
Rohbauzustand, 18 Wohneinheiten

Boppstr. 6
Eigentümer bzw. Förderung unklar, 10 Wohneinheiten

Pücklerstr. 28
Martinswerk

Reichenbergerstr. 72
Seitenflügel, 36 Wohneinheiten

Reichenberger.133
Entmietet, Eigentümer Konkurs

Reichenberger 73
keine weiteren Infos

Köpenicker str. 9a
28 Wohneinheiten

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

Hallo! Übernächste Woche ist der Terminkalender, es ist ja die erste Nummer im Monat, wieder mit den ständigen Terminen. Könnt ihr bitte alle Termine die es davon noch gibt, bestätigen. Bei vielen Zetteln die da in unserem Terminordner rumfliegen, weiß kein Mensch mehr, ob sie noch aktuell sind. Also alle Termine von denen wir bis zum 30. Juli (Redaktionsschluß für die erste Augustnummer) nix gehört haben, fliegen raus. t

Donnerstag, 19. 7.

20.00 Müll-tourismus in Deutschland, Video mit Diskussion. Im BAZ, Oranienstr. 159

Freitag, 20. 7.

20.00 Neuköllner Jugend Kiezdisco hiphopreggaepunklärm im Krümelladen, Weserstr. 155/156

21.00 ⚢+♀-Fest im Steps, Großbeerenstr. 64

Treffen wegen Konzeption einer Ost-West-Häuserzeitung Uhrzeit in den Häusern erfragen! In der **Schreinerstr.47**

Samstag, 21. 7.

16.00 Frauenkaffee im Kiez. Diesmal ab 17.00 Infos zum Ausländerinnen(?)gesetz. Im Stadtteilladen Lunte, Weisestr. 53

22.00 Film: Das Leben des Brian. Im Kiezladen in der St. Thomas-Gemeinde (besetzt! siehe Erklärung in diesem Heft!) **Bethaniendamm 25, 1/36**

Sonntag, 22. 7.

11.00 Anarcho-Syndikalistisches Frühstück der FAU Berlin im A-Laden, Rathenower Str. 22.

15.00 "Bettman rettet Berlin" Satirischer Knetfigurenfilm in, um und über den Berliner Sumpf. Mit B. Keaton, H. Lummer, E. Diepgen, den Soffjets und der Berliner Kuh. Im A-Laden, Rathenower Str. 22.

19.00 Veranstaltung zum aktuellen Prozeß gegen Luitgard Hornstein in Stuttgart-Stammheim und zur Kriminalisierung von Kiefern- und Hafenstraßel In der Yorckstr. 59, HH., 2.OG.

19.00 Kiezfilmküche diesmal wahrscheinlich mit **"Liebe und Anarchie"**. Im Rat und Tat, Liebenwalder Str.16

Donnerstag 26. 7.

20.00 Schreiner gegen Tropenholz, eine Initiative in Süddeutschland. Video mit Diskussion. Im BAZ, Oranienstr. 159

Volxküche in der **Wildenowstr. 15** jeden Abend

Sa. 28. 7.

16.00 Burgfest - Kinderfest mit Spielen, Malen, Verkleiden. Live-Musik und Infostände in der **Marchstr. 23, 1/12**

12.00 überregionales Vorbereitungstreffen zur Antifa-Demo in Wunsiedel im **KOMM, Königsstr.93** (gegenüber Hauptbahnhof) **Nürnberg**

21.00 Tanz in den Gottesdienst Kiezdisko mit Kulturprogramm Kiezladen, St. Thomasgemeinde, **Bethaniendamm 25, 1/36**

Mo. 30. 7.

Redaktionschluß für den Terminkalender. Ausnahmen nur in ausführlichst und gut begründeten Einzelfällen (nix mit Briefkasten nicht gefunden u. ä.)

Di. 31. 7.

19.30 Koordinationstreffen für ⚢ Gruppen und einzelne, die gegen Gen-/und Reproduktionstechnik arbeiten oder Lust dazu haben. Die Idee entstand in drei zum Thema arbeitenden Gruppen. Warum wir eine Vernetzung wollen:

- zum Austausch über Diskussionen, Arbeitsweisen und Perspektiven der Gruppen.
- um bei aktuellen Anlässen handlungsfähig(er) zu sein.
- um bisher Erarbeitetes gegenseitig zugänglich zu machen.
- um neue Gruppen bilden zu können.
- um Infos über Praktiken und Institutionen in Berlin, die im Bereich dieser Technologien bestehen zusammenzutragen/zu sammeln.
- um zu überlegen, was wir dagegen machen können.

Da sicher viele von uns auf das Camp nach Amsterdam fahren, und vielleicht etwas zum Thema vorbereitet haben, wäre eine Absprache darüber gut. Im Rad + Tat, Schillerpromenade 1 (Bisher war der ja immer in der Liebenwalder Str.16, aber vielleicht sind sie ja umgezogen oder es gibt jetzt zwei. Der andere schrieb sich ja auch Rat + Tat).

Hallo Leute!

Kurz nochmal zur ***Kiezdisco*** von Prowo und Umbruch im letzten Monat: Die knapp 3500.- DM, die reingekommen sind, werden für ein zusätzliches gemeinsames Satzgerät benutzt. Die bisherigen Geräte gehören Prowo und reichten für die Produktion der Zeitung und für einige andere Geschichten aus. Mit dem neuen Gerät ist es demnächst schneller und besser möglich mit Flugblättern, Plakaten usw. kurzfristig in das politische Geschehen einzugreifen. Falls ihr das Gerät mitbenutzen wollt, wär's gut, wenn ihr eure Texte gleich auf Diskette mitbringt.

Wir erwarten im übrigen von den Arschlöchern, die uns circa 1500.- bis 2000.- DM geklaut haben (und offensichtlich auch einige Schlüssel bzw. Nachschlüssel für den Mehringhof besitzen), daß sie auch mal bekannt geben, für was sie denn die Knete verwendet haben.

Umbruch und Prowo

bezüglich der Zeitung Radikal Brechen

Entgegen wiederholter Hinweise in der Radikal Brechen wird diese Zeitung bei uns nicht verkauft, ausgelegt oder archiviert. Wir beteiligen uns am Boykott der Infoläden. Die Gründe sind genannt. Mit Stalinisten haben wir nichts am Hut.

Buchladen
Schwarze Risse

Sofortige Freilassung von Luiti! Wiederaufnahme der Verfahren von Rico, Andrea und Chris!



Sonntag, 22. Juli 1990
19.00 Uhr
Yorckstr. 59 HH 2. Stock

(U + S Bhf. Yorckstr.)

Veranstaltung zum aktuellen STAND IM Prozeß gegen Luitgard Hornstein in Stuttgart-Stammheim und zur Kriminalisierung von Kiefern- und Hafenstraße!

V.i.S.d.P: Jens Scherer, Sonnenallee 1/